

LAUFFEUER

FORUM DER TIERRECHTS

BASISBEWEGUNG ÖSTERREICHS

Jänner 2001, Schritt 5

Editorial

Wir sind ja das nur sporadische Erscheinen des LF langsam gewöhnt. Es wird also immer dann herauskommen, wenn es sozusagen nicht mehr anders geht, bzw. in Zeiten, in denen die laufenden TR-Kampagnen nicht soviel Arbeit machen.

Wir haben jetzt auch statt einem Postfach eine Email Adresse für das Lauffeuer, wo Ihr Eure Artikel, Meinungen, Kritik etc. hinschicken könnt:

tr_mag_lauffeuer@hotmail.com

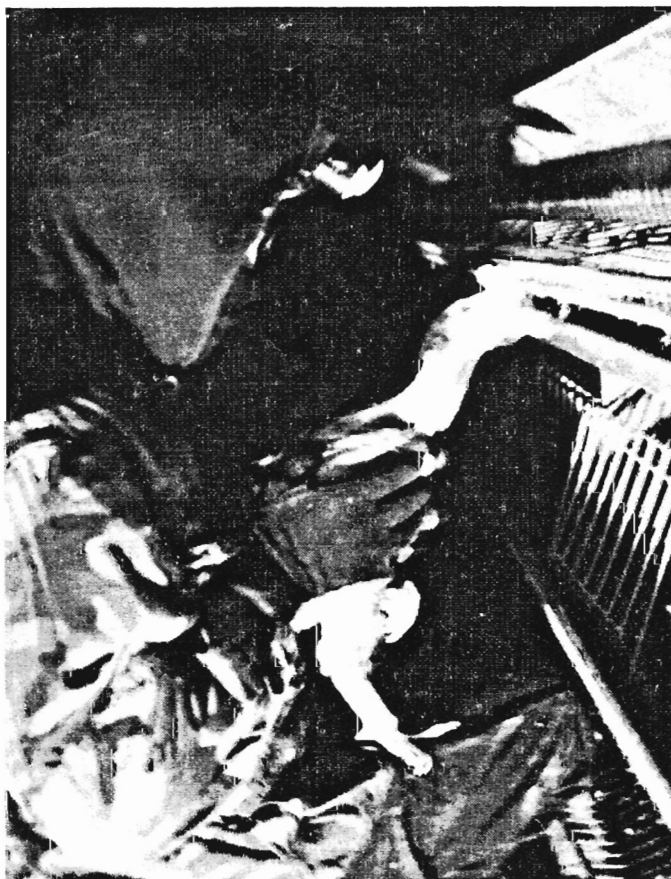
Die beste Neuigkeit ist das (wahrscheinliche) Ende der Kampagne gegen den Zirkus Knie. Nach 4 Jahren ist der Zirkus Knie bankrott und soll aufgelöst werden. Wir werden sehen ob das stimmt. Jedenfalls gibt es als zentralen Artikel des Schritt 5 eine Zusammenfassung der Kampagne gegen den Zirkus Knie, mit Hauptaugenmerk auf der Zeit nach Mai 1999, weil im Schritt 3 der Kampf gegen den Zirkus Knie bis dahin zusammengefasst ist.

Auf allgemeinen Wunsch haben wir diesmal auch eine Liste der wichtigsten internationalen ALF Aktionen. Erst wenn man das liest, merkt man, wie ernsthaft der Befreiungskampf für die nicht-menschlichen Tiere geführt wird. Die aktuelle Liste für Österreich, soweit die Aktionen bekannt geworden sind, findet sich, wie immer, auf der letzten Seite. Die Folgen von soviel Aktivismus sind natürlich leider manchmal Gefängnisstrafen. Bisher sassen schon über 700 TierrechtlerInnen weltweit im Gefängnis ein. Deshalb wird ebenso auf Wunsch von LeserInnen in diesem Schritt eine Liste der im Moment eingesperrten Leute geliefert, und wie man sie unterstützen bzw. mit ihnen in Kontakt treten kann. Wenn man bedenkt, dass natürlich weit nicht alle Aktionen bekannt werden, und dass nur die wenigsten Leute jemals gefasst werden, so besagt die Zahl 700 schon einiges. Da müssen ja sicher zig tausende Menschen schon ALF Aktionen durchgeführt haben!

Neben der ALF mit ihrem gewaltfreien Grundsatz, gibt es auch andere Gruppen (Justice Department, Animal Rights Militia oder Hunt Retribution Squad) bzw. einzelne Individuen, die sich nicht an die Vorgabe von Gewaltfreiheit halten und den gewalttätigen TierausbeuterInnen mit

gleicher Münze zurückzahlen. Das HRS wird in diesem Schritt mit seiner Kampagne gegen die Old Surrey and Burstow Foxhounds in England vorgestellt. JägerInnen dieser Jagd haben den Jagdsaboteur Steve Christmas Anfang September lebensgefährlich verletzt.

Eine dieser Gruppen führt, so scheint's, seit Mitte Dezember eine Briefbombenkampagne durch. Diese Art von Kampagnen sind in der TR-Bewegung mehr als umstritten. Briefbomben werden sicher wegen ihrer Eigenschaft zumeist, oder zumindest sehr wahrscheinlich, Unschuldige zu verletzen, mehrheitlich abgelehnt. Allerdings sind die Briefbomben, die im TR-Bereich bis jetzt verwendet wurden, niemals auch nur annähernd



tödlich gewesen, sondern so klein und leicht, dass sie mehr erschrecken als ernsthaft verletzen. Manchmal wurden auch Briefe mit Rasierklingen verschickt, an denen man sich schneidet, wenn man den Brief mit dem Finger aufreißt.

Jedenfalls haben am 15. Dezember 2000 ein Massentierhaltungsbesitzer, am 30. Dezember 2000 ein Besitzer einer Rattenvergiftungsfirma, am 5. Jänner 2001 ein Schafbauer und eine Nutztiermarktfrau, am 11. Jänner 2001 ein Jäger und am 12. Jänner 2001 ein Zoogeschäftbesitzer jeweils eine Briefbombe erhalten. Die Betroffenen wurden dabei leicht verletzt, nur die Briefbombe im Zoogeschäft explodierte beim Öffnen nicht.

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Tierrechts-Tage Berlin	2
Jagdsaboteur lebensgefährlich verletzt	2-3
De-Konstruktion des "Mensch"-Begriffs	3-4
Speziesismen in der Sprache	4-5
Internationale ALF-Aktionen	6-7
Kurzmeldungen aus Österreich	8-9
Biologismus und Tierrechte	10-11
Das Ende des Zirkus Knie	11-15
Unterstützung von TR-Gefangenen	15
Autonome Aktionen	16

Am 6. Jänner 2001 gab es eine Bombendrohung vor einem Pferderennen in Derbyshire in England. Die Drohung wurde ernst genommen, das Rennen abgesagt.

Der herausragendste Erfolg der weltweiten TR-Bewegung zuletzt war wahrscheinlich das Pelzfarmverbot in England und Wales. Am Mittwoch den 22. November stimmte das britische Parlament endgültig einem generellen Pelzfarmverbot zu. Das Gesetz ist mittlerweile in Kraft getreten. Bis zum Beginn des Jahres 2003 werden die letzten 13 Pelzfarmen Englands schliessen müssen. Die British Fur Trade Association kommentierte diesen Gesetzesbeschluss mit den Worten, dass es nicht richtig wäre, gesellschaftliche Moralvorstellungen auf die Haltung von "Tieren" anzuwenden. Als nächstes nach den Pelzfarmen wären sonst auch Schweine- und Hühnerfarmen in Gefahr verboten zu werden. Im übrigen, so wörtlich, würden die Pelzfarmen "niemandem etwas zu Leide tun". Schottland und Nordirland werden demnächst mit eigenen Pelzfarmverboten nachziehen, in Schweden sind ab 2001 alle Farmen ausser Nerzfarmen verboten (wie in Holland auch schon seit geraumer Zeit) und mehrere andere Länder wie Norwegen überlegen solche Verbote sehr ernsthaft.

Mit der TATblatt Spezialausgabe über Tierrechte, und mit einigen Veranstaltungen und der doch recht intensiven Teilnahme im Widerstand gegen die Regierung seitens vieler TRlerInnen, ist es doch gelungen Tierrechte politisch zu etablieren und diese eigenartige Vorstellung in der politischen Linken, dass Tierrechte etwas mit rechtem Denken zu tun hätten, richtigzustellen. Natürlich ist da auch das letzte Wort nicht gesprochen. So wollen es die Gerüchte, dass selbst die Tierrechtsspezialausgabe des TATblatt im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes als "sekundär antisemitisch" abgelegt wurde. Solche obskuren Blüten versuchen wir auch in diesem Schritt wieder als speziesistische Vorurteile blosszustellen, indem wir über Speziesismus, Biologismus und den Menschbegriff philosophieren.

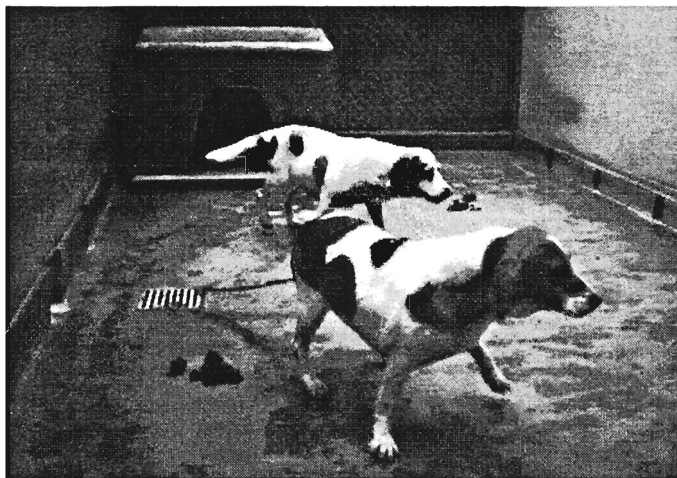
Viel Kraft beim Einsatz für Tierrechte!

Tierrechtstage Berlin

Die TR-Tage in Berlin vom 22.-29. Juli 2000 waren recht erfolgreich. Alles zusammen waren vielleicht 250 Leute oder so dort. Gewohnt wurde in besetzten Häusern, das Essen war volksküchenartig aus Biotonnen von Supermärkten zusammengesammelt. Die Organisation war minimal. Insgesamt waren etwa 15 Leute aus Österreich dort.

Es gab einige interessante Workshops, viel Praktisches (Scanner, Computer, Tierbefreiung, ALF, Pelztierbefreiung, Diebstahltechniken, Einbruchstechniken, Pelzkampagnen, TR-Aktivismus in Spanien, etc.) und einiges Theoretisches (was ist Speziesismus, sollen TRlerInnen auch anderweitig politisch aktiv sein, etc.), sowie einige Aktionen. Trotzdem gab es für meinen Geschmack viel zu viel Leerzeit, weil Eigeninitiative fast unmöglich war und wenig Organisation geboten wurde.

Am Dienstag blockierten etwa 150 Leute einen Schlachthof fast 5 Stunden lang. Dabei wurde auch ein Hühnertransporter beschädigt. Fast alle 150 teilnehmenden Personen wurden festgenommen und fotografiert, davon etwa 10 auf die Polizeistation mitgenommen. Aber bis 2 Uhr früh waren alle entlassen.



Versuchshunde Uni Berlin bei Inspektion fotografiert

Am Donnerstag wurde von etwa 60 TRlerInnen ein Versuchslabor der Uni Berlin inspeziert, d.h. die Leute liefen hinein, fotografierten und filmten was sie sahen und waren nach etwa 10 Minuten alle draussen bevor die Polizei kommen konnte.

Am Freitag gab es eine Anti-McDonalds

Demo, bei der ein Österreicher übrigens festgenommen wurde und 100 Deutschmark Kautionszahlungen musste, weil er angeblich beim Weggehen gerufen haben soll "Wir kommen wieder und brennen Euch nieder", oder so ähnlich.

Am Freitag nachmittag wurde von etwa 100 Leuten eine angemeldete Demo für Tierrechte durch Berlin, von einem Tierausbeutungsgeschäft zum Nächsten, abgehalten. Alle TeilnehmerInnen wurden von der Polizei durchsucht und die Demo von einer grossen Polizeiübermacht in alle Richtungen abgeschirmt.

Am Samstag wurde noch gegen ein Rodeo (angeblich das erste in Europa) demonstriert und eine Reclaim the Streets Strassenparty abgehalten und der Verkehr blockiert.

Anwesend waren Leute aus Deutschland, Luxemburg, Österreich, Italien, Spanien, Polen, Estland, Russland, USA, England, Irland, Belgien, Holland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Mindestens 3 verdeckt ermittelnde PolizistInnen wurden entlarvt und aus der Mitte der TeilnehmerInnen entfernt.

England: Jagdsaboteur lebensgefährlich verletzt

Der Konflikt in England um die Jagd, und da speziell um die aristokratischen Hetzjagden mit Hunden, ist schon sehr alt. Die moderne Tierrechtsbewegung hat diesen Konflikt sogar von Anfang an als einen ihrer wesentlichsten übernommen. Bevor Ruth Harrison's Buch "Animal Machines" (sie starb übrigens am 13. Juni 2000) als erstes Buch über die industrialisierte Tierausbeutung nach dem 2. Weltkrieg 1964 erschienen ist, gab es schon gezielte Jagdsabotagen. Die englische Jagdsaboteurs Vereinigung, die Hunt Saboteurs Association, wurde im Dezember 1963 gegründet und wurde zum ersten Mal im Jänner 1964 aktiv.

Der Konflikt wurde über die Jahre immer brutaler. Umso mehr die traditionsbewusste Hocharistokratie an "ihrer" Jagd mit Hunden festhielt, auch wenn sie am europäischen Festland schon in vielen Ländern, die in Sachen Tierschutz weniger sensitiv waren, schon verboten worden war, umso organisierter und militanter wurde der Widerstand dagegen. Heute gibt es allein in England rund 150 lokale Jagdsaboteursgruppen, die im Mittel ein Mal pro Woche auf Jagdsabotage gehen.

Dass JägerInnen gewaltbereit sind, ist keine Neuigkeit. Wer gewalttätig zu nicht-menschlichen Tieren ist, der/die ist es auch zu Menschen. Der immer stärker werdende Widerstand gegen die Jagd wird also mit immer brutalerer Gewalt bis zum Mord beantwortet. Am 6. Jänner 1976 wird der Jagdgegner William Sweet von einem Jäger ermordet, der sich durch ihn bei der

Fasanjagd gestört gefühlt hatte. Im Jahr 1986 sabotieren JagdgegnerInnen das Hare Coursing des Waterloo Cup's in Altcar nahe Liverpool, bei dem Hasen mit Windhunden gehetzt werden. Ein Jäger wird dabei gefilmt, wie er einen Saboteur mit der Eisenstange so schwer am Kopf verletzt, dass dieser lebenslang gehirngeschädigt bleibt. Am 9. Februar 1991 ermordet der Jäger Alan Summersgill der Cheshire Beagles, mit denen Hasen gejagt werden, den Jagdsaboteur Michael Hill. Und am 3. April 1993 wird der Jagdsaboteur Thomas Worby vom Jäger Anthony Ball der Cambridgeshire Fox Hounds ermordet.

Kein Wunder, dass sich die Jagdsaboteure dagegen organisieren, zumal in den Fällen der Morde an Michael Hill und Thomas Worby die Täter jeweils frei gesprochen wurden. So gibt es jetzt in England neben der HSA das HRS, das Hunt Retribution Squat, eine Untergrundvereinigung, die verletzte Jagdsaboteure rächt.

Am 1. September 2000 stören 4 Jagdsaboteure die Jagd der Old Surrey and Burstow Foxhounds bei der Warren Farm, Horsted Keynes, nahe von Crawley in West Sussex, England. Um 6.30 Uhr in der früh wird der Jagdsaboteur Steve Christmas dabei vorsätzlich mit dem Landrover eines Jägers überfahren und lebensgefährlich verletzt. 20 Minuten vorher waren die 4 Jagdsaboteure schon vom Hauptjäger Bycroft und drei weiteren Jägern attackiert worden und sind geflohen.

Da, wie üblich, die Polizei den Fall nicht

ernst nahm, griffen die Saboteure zur Selbsthilfe: etwa 30 maskierte TRlerInnen vom HRS griffen 2 Tage später, am Sonntag den 3. 9. 2000, den Hauptsitz der Jagd an und zertrümmerten die Scheiben des Hauses und umliegendes Gerät. 2 Polizisten, die das Haus bewachten, wurden zuvor mit CS-Gassprays kampfunfähig gemacht.

Die Medien reagierten, wie immer, auf die Gewalt gegen die TRlerInnen zunächst überhaupt nicht. Erst nachdem das HRS seinen Gegenangriff gestartet hatte, waren die Zeitungen voll mit dem Fall. Nur, die lebensgefährliche Verletzung des Jagdsaboteurs haben die meisten verschwiegen. Für die Medien war das nur ein Überfall militanter JagdgegnerInnen auf unschuldige, gewaltlose JägerInnen.

Aber das HRS hatte nicht vor, die Sache damit beruhen zu lassen. Am 22. Oktober zündete ein Brandsatz um 1 Uhr früh unter dem Auto des Jägers, der den Landrover gegen Steve Christmas gefahren hatte. Ein weiterer Jäger derselben Jagd hatte ebenfalls einen Brandsatz unter seinem Auto. Dieser wurde aber entschärft, bevor er zünden konnte. Am 28. Oktober spannten Unbekannte Klaviersaiten von Baum zu Baum im Jagdbereich der Jagd und gaben eine Warnung an die Polizei weiter. Die Jagd hoch zu Ross konnte nicht stattfinden während die Polizei die Saiten entfernte.

Als Reaktion auf den Angriff auf den Jagdsaboteur hatte sich auch die Surrey Anti Hunt Campaign gegründet, die von jetzt an nur mehr die Jagd der TäterInnen zu sabotieren begann. Dabei erhielt sie massiv Unterstützung aus anderen Regionen Englands. Mehrere Massenjagdsabotagen dieser Jagdgruppe wurden organisiert, mit bis zu 300 TeilnehmerInnen pro Jagdsabotage. Unter massivem Polizeieinsatz versuchten die JägerInnen trotzdem zu jagen. Bei gewalttätigen Auseinandersetzungen wurde ein Saboteur festgenommen.

Am Abend des 31. Dezember 2000 beschädigte die HRS die Jagdhäuser von zwei Jägern, die die lebensgefährlichen Verletzungen verursacht hatten. Die Fenster der Häuser wurden eingeschlagen und der Landrover, mit dem der Jagdsaboteur überfahren worden war, zertrümmert.

Eine Pro-Jagd Propagandagruppierung gab mehrere Presseausendungen heraus, in denen die Saboteure als TerroristInnen bezeichnet wurden. Eine ihrer Sprecherinnen, Deana Scott, hatte daraufhin Zeitungsberichten zufolge eine Welle von Drohanrufen am Telefon, und einmal nach einer Bombendrohung musste eine Spezialeinheit der Polizei ihr Haus durchsuchen.

Die Old Surrey and Burstow Foxhounds, die von den Mitgliedsbeiträgen ihrer MitjägerInnen leben, kommen immer mehr in finanzielle Schwierigkeiten, weil sich kaum jemand mehr mit ihnen zu jagen traut. Waren es Anfang September noch um die

150 JägerInnen pro Jagdtag, so wurden Ende Dezember nur mehr rund 20 gezählt. Zusätzlich versuchen sie ihre Jagdtreffen geheim zu halten, um die Saboteure zu täuschen. Dadurch erfahren aber auch JägerInnen von ausserhalb nicht, wo die Jagd ist, und ihre Mitgliedsbeiträge sinken weiter.

Aufgrund der laufenden home demos vor den Wohnhäusern einiger der JägerInnen der Old Surrey and Burstow Foxhounds, bei denen es oft sehr laut hergeht, wurde gerichtlich verfügt, dass einige namentlich genannte Saboteure sich nicht mehr im Umkreis von einigen hundert Metern um die Häuser der JägerInnen aufhalten dürfen. Die Surrey Anti Hunt Campaign rief daraufhin TRlerInnen aus anderen Regionen Englands zu

Hilfe, und so konnten die gesamten Weihnachtsfeiertage hindurch lautstarke Demos ausserhalb der Häuser der JägerInnen stattfinden.

Am 10. Jänner kommt es dann zum bisherigen Höhepunkt der Kampagne der HRS. In aller Früh explodiert eine Bombe unter dem Auto der Familie Cockerill in Hurst Green. Die zwei erwachsenen Töchter dieser Familie sind JägerInnen der Old Surrey Burstow & West Kent



In der Mitte: Jäger Anthony Ball, der Mörder von Jagdsaboteur Tom Worby

Jagd. Niemand wurde verletzt aber das Auto ist ein Wrack.

Die englische Regierung könnte all dem ein Ende bereiten, indem sie die Hetzjagden mit Hunden verbietet. Immerhin ist sie in die letzte Wahl mit ebendiesem Versprechen gegangen und hat haushoch gewonnen. Es gab schon viele parlamentarische Versuche die Jagd zu verbieten, und dabei hat sich gezeigt, dass die grosse Mehrheit im englischen Parlament gegen die Jagd mit Hunden ist. Bisher schlugen alle Versuche eines Jagdverbotes dadurch fehl, dass sie nicht genügend parlamentarische Zeit bekamen. Die mächtige Hocharistokratie hat trotz Demokratie noch in der Politik ihre Hand im Spiel, und die

Königsfamilie geht bis heute allwöchentlich jagen. Prinz Charles ist erst Anfang Jänner 2001 bei der Jagd vom Pferd gefallen und hat sich die Schulter gebrochen.

Eine Gesetzesvorlage zum Verbot der Hundejagden braucht also die Rückendeckung der Regierung, die es hoch genug auf die Prioritätenliste setzen muß, damit genügend parlamentarische Zeit für die Abstimmungen bleibt.

Am Mittwoch den 20. Dezember 2000 gab es tatsächlich eine von der Regierung initiierte Abstimmung über ein Verbot für Hetzjagden im englischen Parlament gegeben. Während einige hundert JägerInnen vor dem Parlament demonstrierten, stimmten 373 Abgeordnete für und 158 gegen ein Gesetz. Am 17. Jänner 2001 kam dann das konkrete Verbot zur Abstimmung: 387 Abgeordnete entschieden für und 174 gegen ein Totalverbot von Hetzjagden. Das House of Lords, mit nicht gewählten

AristokratInnen besetzt, die zumeist selber jagen, wird aber wahrscheinlich von seinem Vetorecht dagegen Gebrauch machen.

Am 5. Jänner 2001 griff unterdessen die ALF wieder einmal zur Selbsthilfe und befreite insgesamt 55 Beagle-Jagdhunde einer Hasenjagdmeute aus den Wye Beagle Kennels des Wye College in Kent. Die Hunde sind bereits in guten Händen, in tierliebenden Privathaushalten englandweit untergebracht. Das muss sehr gut vorbereitet gewesen sein, weil bis heute kein einziger der Hunde von der Polizei aufgefunden worden ist. Die betroffenen JägerInnen organisierten sogar eine systematische Suche in einem Radius von 10 km um die Jagdhäuser herum, fanden aber auch nichts.

Die De-Konstruktion des "Mensch"-Begriffs

Der "Mensch"-Begriff ist ein soziales Konstrukt, das schon seit geschichtlichen Zeiten nur dazu gedient hat und weiterhin dient, Herrschaftsstrukturen aufzubauen und zu festigen. Dieser Begriff hat keine in irgendeiner Form gerechtfertigte Basis oder Definition. Die Konsequenzen des Begriffs für die "Nicht-Menschen" waren und sind brutale Unterdrückung, Ausbeutung oder sogar Ausrottung. Um diese Folgen abzuwenden und die Herrschaftsverhältnisse aufzubrechen ist es notwendig, den "Mensch"-Begriff zu de-konstruieren.

Der "Mensch"-Begriff hat eine lange Tradition. Schon im klassischen Altertum wurde zwischen "Menschen" und "Barbaren" unterschieden und damit die Ausgrenzung und Versklavung letzterer gerechtfertigt. Um ein

Herrschaftsverhältnis aufzubauen muß zwischen Herrschenden und Beherrschten klar unterschieden werden. Die sprachliche Trennung in diese Kategorien geht mit dem Gefühl der Andersartigkeit der anderen, der "Nicht-

Menschen", einher, und liefert emotional und politisch die Basis für deren Unterdrückung. "Nicht-Menschen" oder Barbaren sind hemmungslos, instinktgetrieben, kulturlos, unzivilisiert, unmoralisch, sexbesessen, ungepflegt, usw., mit einem Wort sie sind "tierisch".

Im Mittelalter hat sich diese Trennung in "Menschen" versus Hexen, Krüppel, Aussätzige, Asoziale etc. fortgesetzt. Körperlich Behinderte wurden als "Krüppel" in Freakshows auf Jahrmärkten ausgestellt, Frauen als Hexen auf Scheiterhaufen verbrannt, EinsiedlerInnen als Asoziale verfolgt. Gemeinsam ist allen diesen Mißhandlungen die begriffliche Abtrennung vom "normalen Menschen", die Auffassung der unheimlichen Andersartigkeit dieser "Nicht-Menschen", ihre Unberechenbarkeit, ihre Wildheit, ihre Unkultiviertheit, ihr "tierisches" Wesen. Entsprechend wurde auch der Teufel als "das Tier" bezeichnet und meistens mit behuftem

Fuß, Hörnern und Schwanz dargestellt.

In der frühen Neuzeit setzte sich diese Begrifflichkeit fort: "Mensch" versus Wilder, also die indigene Bevölkerung in den kolonialisierten, "neu entdeckten" Kontinenten. Sowohl die amerikanischen IndianerInnen als auch die australischen Aborigines wurden in der Diktion der neuen MachthaberInnen als "Nicht-Menschen" angesehen und die Unterdrückung entsprechend gerechtfertigt. Die tasmanische indigene Bevölkerung wurde wie die tasmanischen Beutelwölflinnen von den neuen europäischen Herren auf die gleiche Weise innerhalb von 100 Jahren bis zur Ausrottung gejagt. Wanderzirkusse mit "Nicht-Menschen" als exotischen Kuriositäten, von LöwInnen und TigerInnen bis zu ganzen Stämmen und Familienverbänden von farbigen AfrikanerInnen oder IndianerInnen aus Amerika, zogen durch Europa.

Aber auch das Gegensatzpaar "Mensch" versus Frau ist ein Aspekt des "Mensch"-Begriffs, wie er sich z.B. im englischen "man" für "Mensch", bzw. "mankind" für "Mensch"heit widerspiegelt. Frauen wurden im Gegensatz zum "Menschen" als seelenlos, irrational, emotionsgetrieben, usw. gesehen, und oft auch als sexbesessen und hemmungslos, als "tierisch" (im Gegensatz zu "menschlich"), dargestellt.

Der "Mensch"-Begriff spielt auch in der Rechtfertigung der Todesstrafe eine wesentliche Rolle, wenn Straftaten als "bestialisch" und die TäterInnen als "Bestien" bezeichnet werden. In den Nachrichten wurde das Verhalten serbischer paramilitärischer Einheiten wiederholt als "wie die Tiere" bezeichnet. So verlieren die TäterInnen den "Menschen"status und damit das Lebensrecht. Die Ideologie der Todesstrafe, harte Strafen zur Abschreckung, Strafe als Rache etc. sind die Folge.

Wenn auch die Aufklärung und einige Befreiungsbewegungen dazu geführt haben, verschiedene Gruppen von Individuen in den hehren Kreis der "Menschen" aufzunehmen, so ist doch das Grundsätzliche geblieben: es gibt sowas wie "Nicht-Menschen", die man generell und nach Belieben unterdrücken und beherrschen kann. Als Archetypus der "Nicht-Menschen" gilt und galt immer schon das "Tier", und entsprechend extrem ist daher auch die Ausbeutung dieser "Nicht-Menschen" in unserer Gesellschaft. "Nicht-Menschen" sind völlig rechtlos, sie können besessen werden, d.h. ein "Mensch" hat ihnen gegenüber Eigentumsrechte, "Nicht-

Menschen" gelten vor dem Gesetz als Sachen.

Worauf basiert dieser "Mensch"-Begriff nun eigentlich? Wie ist er definiert? Gibt es "Menschen" überhaupt?

Zunächst definiert unsere Gesellschaft den "Menschen" durch seine Genetik. Aber das hat auch schon lange Tradition, Herrschaftsverhältnisse mit Genetik zu rechtfertigen. Dieser Standpunkt ist biologistisch. War der Neandertaler ein "Mensch", oder der homo erectus, oder der Australopithecus? Ist ein gemeinsamer Nachkomme von "Menschen" und SchimpansInnen ein "Mensch" (ob durch Geschlechtsverkehr oder im Reagenzglas erzeugt), oder ein Nachkomme eines "Menschen" und eines "Menschen"-SchimpansInnen Nachkommens? Offensichtlich sind auch da die Übergänge fließend und eine diesbezügliche Trennung künstlich.

Eine andere Antwort könnte sein, daß "Menschen" durch ihr Äußeres erkennbar bzw. definierbar sind. Mit einem Blick sieht man, wer ein "Mensch" ist und wer nicht, oder? Die mit der flachen Stirn und den großen Überaugenwülsten, oder die mit der dunklen Haut und den vielen Haaren, oder die auf allen Vieren gehen und nicht aufrecht und erhaben, das sind keine "Menschen". Genau diese Auffassung ist aber die Grundlage für Rassismus und Ausländerfeindlichkeit. Herrschaftsverhältnisse lassen sich nicht mit dem Äußeren der Beherrschten rechtfertigen.

Vielleicht wird der "Mensch" durch seine Kommunikationsfähigkeit und seinen Sozialkontakt definiert? Läßt sich die Herrschaft gegenüber "Nicht-Menschen" damit rechtfertigen, daß diese nicht gleichberechtigte PartnerInnen in der Gesellschaft sind bzw. sein könnten? Diese Ansicht schließt allerdings einerseits senile Alte, geistig Behinderte, AutistInnen, Kleinkinder oder sogenannte Asoziale aus dem Kreis der "Menschen" aus, andererseits übersieht sie, daß Unterdrückte durch das Unterdrückungsverhältnis bedingt keine gleichberechtigten PartnerInnen sind und ihre diesbezüglichen Fähigkeiten gar nicht unter Beweis stellen können. Auch diese "Mensch"-Definition zementiert also das Herrschaftsverhältnis ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Unterdrückten.

Auch ein Gegensatzpaar Kultur bzw. Zivilisation versus Wildnis läßt sich nicht als "Mensch"-Definition nutzen. Weil die eigene Kultur der Herrschenden natürlich als Maßstab genommen wird, zementiert diese Definition das

Unterdrückungsverhältnis wie z.B. gegenüber der sogenannten 4ten Welt, der der indigenen Bevölkerungsgruppen.

Und die Sprache als Trennungsmerkmal zwischen "Menschen" und "Nicht-Menschen" herzunehmen hat dazu geführt, daß früher wie heute geistig und körperlich Behinderte in psychiatrischen Kliniken unwürdig gehalten, zu medizinischen Versuchen genutzt und bei Bedarf angefesselt, mit Elektroschocks gequält und niedergespritzt werden.

Vielleicht könnte der "Mensch"-Begriff negativ definiert werden, also durch das, was er nicht ist? Der archetypische "Nicht-Mensch", das sogenannte "Tier", wird durch sein "tierisches" Verhalten charakterisiert. "Tierisch" sein heißt hemmungslos, instinktgetrieben, kulturlos, wild, unmoralisch, pervers, sexbesessen, dreckig, ungepflegt, etc. sein. Eine herrschaftsfreie Auseinandersetzung mit anderen Lebewesen zeigt aber, daß es überhaupt keine Lebewesen gibt, die obiger Charakterisierung entsprechen. Allein schon der negative Beigeschmack jeder einzelnen der obigen Eigenschaften zeigt schon, daß sie nur zur Abgrenzung, zur Stigmatisierung, zur Herabwürdigung, und damit zur Unterdrückung anderer dienen.

Der "Mensch"-Begriff ist also ohne jede reale Basis, ohne schlüssige Definition, nur ein soziales Konstrukt, das dazu dient gewisse Gruppen zu unterdrücken und zu beherrschen. Irgendeine Eigenschaft wird diesen Gruppen zugeordnet, die "normale Menschen" nicht haben, und dadurch wird die Unterdrückung gerechtfertigt. Es gibt keine herrschaftsfreie Verwendung des "Mensch"-Begriffs.

Anthropozentrismus ist die Ideologie, die auf diesem "Mensch"-Begriff aufbaut. Unsere Gesellschaft ist durch und durch anthropozentrisch, indem sie alles "Nicht-Menschliche" verachtet, negiert und als minderwertig einstuft und entsprechend behandelt. Dieses Herrschaftsverhältnis läßt sich nur dadurch aufbrechen, daß der "Mensch"-Begriff abgeschafft wird. Eine herrschaftsfreie Gesellschaft kann keine genetisch rein "menschliche" Gesellschaft sein. In einer herrschaftsfreien Gesellschaft werden die Individuen als solche akzeptiert und nicht in Kategorien von "Menschen" und "Nicht-Menschen" eingeteilt. Eine herrschaftsfreie Gesellschaft respektiert die verschiedenen Bedürfnisse jedes einzelnen Individuums, egal ob es ein "Mensch" ist oder nicht. Eine herrschaftsfreie Gesellschaft muß daher vegan sein.

Speziesismen in der Sprache

Der Speziesismus, also die willkürliche Bevorzugung der eigenen Art auf Kosten anderer Tierarten, und das damit einhergehende Herrschaftsverhältnis, spiegeln sich natürlich auch in der Sprache wider. Es gilt die eigene Sprache diesbezüglich kritisch zu durchleuchten. Um das Herrschaftsverhältnis und den Speziesismus in der Gesellschaft, aber auch im eigenen Denken, abzubauen, ist es von Vorteil sich dieser Speziesismen in der Sprache bewußt zu werden und sie sorgfältig zu vermeiden.

Wir alle sind in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der das Herrschaftsverhältnis der "Menschen" gegenüber den "Tieren" alle Bereiche durchdrungen hat. Das zeigt sich auch und gerade in der Sprache. Da wir uns aber alle die Sprache zu einer Zeit angeeignet haben, in der wir noch nicht wirklich kritisch gegebenen Herrschaftsverhältnissen gegenüber auftreten konnten, ist uns die Sprache mit ihren

Speziesismen unwillkürlich in Fleisch und Blut übergegangen. Umso schwieriger ist es natürlich, das zu verändern. Aber die Sprache hilft sehr stark unser Denken zu prägen, und daher ist es wichtig, wenn wir den Speziesismus ablegen wollen, das auch ganz bewußt in unseren sprachlichen Ausdrucksformen zu tun.

Analysieren wir unsere Sprache bezüglich Speziesismen, so treffen wir zunächst auf das

Faktum, daß die meisten Tierbezeichnungen, speziell die Bezeichnungen von Nutztierarten, als Schimpfworte Verwendung finden. So sagen wir "Du blöde Kuh", "Du Esel", "Du Ochse", "Du Schwein", "Du Sau", "Du Schafskopf", "Du dumme Gans", "Du dumme Ziege", aber auch "So ein Affe", "So ein Kamel", "So ein gemeiner Hund" oder "So eine miese Ratte" usw. in abfälliger Weise. Solange Artbezeichnungen als

Schimpfworte Verwendung haben, wird es schwierig sein, unsere Gefühle der Überlegenheit und Verachtung "dreckigen" und "dummen" Nutztiere gegenüber abzubauen.

Auch die Schweinerei und die Sauerei fallen in diese Kategorie. Wir bezeichnen damit einen schlechten Zustand, indem wir diesen Zustand mit dem Zustand in einer Schweinemastbox oder einer Wildschweinsuhle vergleichen. Dabei schwingt die Ansicht unterschiedlich mit, daß Schweine eben dreckige Tiere sind, die "Schweinereien" veranstalten, obwohl Schweine ganz im Gegenteil eigentlich sehr saubere Tiere sind, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu gibt. Schweinerei kann aber auch, wie Ferkelei, einen pervers-sexuellen Anstrich haben. Solange die sexuelle Perversion einen negativen Beigeschmack in unserer Gesellschaft hat, geht mit der Verwendung dieser Begriffe auch eine Zementierung der gegebenen Herrschaftsverhältnisse gegenüber Schweinen einher.

Während in der ersten Kategorie von Speziesismen in der Sprache Tierartbezeichnungen als Schimpfworte verwendet werden, werden in der zweiten Kategorie auf den Menschen angewandte Begriffe in verniedlichender und verharmlosender Weise für andere Tiere umformuliert. So wird einerseits vermieden, daß menschliche Qualitäten in anderen Tieren erkannt werden, und andererseits werden so Grausamkeiten gegenüber anderen Tieren verharmlost.

Das beginnt schon mit den Bezeichnungen "Weibchen", "Männchen" und "Junges" für "Frauen", "Männer" und "Kinder" bei nicht-menschlichen Tierarten. Dabei ist es genau genommen schon grotesk, wenn ein ausgewachsener männlicher Gorilla als "Männchen", also als kleiner Mann, bezeichnet wird. Ein ziemlich hilfloser Versuch menschlicher Männer sich auch noch physisch überlegen fühlen zu können.

Schwangerschaft ist ein mit vielschichtigen Gefühlen belegter Begriff. Um jegliche Art von Gefühlszugeständnis gegenüber nicht-menschlichen Tieren auszuschließen, mußte daher auch "schwanger" in "trächtig" umbenannt werden, was viel harmloser klingt. Trächtige Sauen kann man schon viel leichter jagen und töten, als schwangere Frauen der Tierart Schwein. Überhaupt sind die Begriffe in der Jägersprache diesbezüglich stark verharmlosend, wenn z.B. von "Schweiß" statt von "Blut" oder von "Stücken" statt von Individuen gesprochen wird. Zum Glück haben sich diese Speziesismen nicht in der Alltagssprache festgesetzt.

Aber nicht-menschliche Tiere "fressen" statt zu "essen", man kann sie nicht "ermorden" sondern nur "töten", ihren toten Körper nennt man nicht "Leiche" oder "Leichnam", und man kann sie auch nicht "vergewaltigen". Letzteres, obwohl jeder Sex Shop auch Tierpornographie auf Video und in Magazinen bereithält, in denen nicht-menschliche Tiere oft gegen ihren Willen, zumindest im Rahmen eines klar vorgegebenen Herrschaftsverhältnisses, für und mit Menschen zu Sexualobjekten degradiert werden. In den USA hat sich sogar eine besondere Spielart der Tierpornographie durchgesetzt, das "crushing",

bei dem nackte Frauen in hohen Stöckelschuhen angefesselte nicht-menschliche Tiere zu Tode zertreten und sexuell mißbrauchen.

Vergewaltigung: ein von Hand aufgezogener männlicher jugendlicher Orang Utan überfällt bei der Rehabilitation in den Dschungel die menschliche Köchin des Lagers und zwingt sie zum Geschlechtsverkehr (Birute Galdikas 1995, "Reflections of Eden", London).

Vergewaltigung: ein männlicher Mensch dringt in der Schweiz des Nachts regelmäßig in verschiedene Stallungen ein und zwingt dort weibliche Junginder zum Geschlechtsverkehr. Nachzulesen in einem

Standardartikel vom Februar 1999. Er wurde angezeigt und frei gesprochen, weil das Vergewaltigen von nicht-menschlichen Frauen ein Kavaliersdelikt ist.

Vergewaltigung: das weibliche Schwein ist als sehr wählerisch bekannt, was Geschlechtspartner betrifft. Dennoch werden weibliche Schweine in der Schweinemast regelmäßig an ein Eisengerüst angefesselt, im Fachjargon als "rape rack", also Vergewaltigungsgestüt, bezeichnet, und dann läßt man ein männliches Schwein eine nach der anderen zum Geschlechtsverkehr zwingen. Die weiblichen Schweine wehren sich und schreien, und versacken in tiefe Depression danach.

Keine Vergewaltigung? In der Realität sind die Grenzen zwischen den Arten schon längst völlig verschwommen. Was Gefühle, Schmerzen,

Namens der Konferenz wegen einen Sturm der Entrüstung bei den alteingesessenen, konservativen SpeziesistInnen dieses Metiers aus. Und die Ergebnisse der Sprachforschung an SchimpansInnen werden weiterhin mit einer Besessenheit verleugnet und bekämpft, die an die kirchliche Inquisition erinnert.

Durch die Dichotomie Mensch-"Tier", die den Archetypus eines Herrschaftsverhältnisses darstellt, wird der Begriff "Tier" von vornherein negativ bewertet. Das Tier als "Bestie" oder "bestialisch" ist ein besonderes Beispiel dieser Bewertung. Dabei ist ein Begriff "Tier", der Menschen nicht mit einbezieht, speziesistisch, ähnlich wie der "Rassebegriff" selber schon rassistisch ist. Es gibt SchwarzafrikanerInnen, die jeweils zu weißen MitteleuropäerInnen genetisch näher verwandt sind, als zueinander. Genauso sind z.B. SchimpansInnen mit dem Menschen genetisch näher verwandt als mit dem Gorilla oder irgendeinem anderen Tier. Daher ist der Begriff "Tier" ohne den Menschen miteinzubeziehen ein lächerliches speziesistisches Konstrukt, ein Anachronismus aus jener Zeit, in der "Der Mensch ist die Krone der Schöpfung" noch ein religiöses Dogma war. Für nicht-speziesistische sprachliche Verwendungen wird der Begriff "Tier", der den Menschen miteinbezieht, benutzt, oder aber der Begriff "nicht-menschliche Tiere", wenn Menschen explizit ausgeklammert werden sollen. Diese sprachlichen Verwendungsformen fassen heute im angloamerikanischen Raum langsam Fuß.

Mit der Problematik eines negativ bewerteten Tierbegriffs einher geht das Problem mit dem Begriff "tierisch". Dieser Begriff ist schon so negativ überladen, und im übrigen vom Begriff "menschlich" auch in seiner Endung phonetisch unterschieden, daß die Tierrechtsbewegung diesbezüglich einen neuen Begriff kreieren mußte: "tierlich". Fleisch wird also vom "tierischen Nahrungsmittel" zum "tierlichen Leichenteil" in der speziesismenfreien Sprache.

Zuletzt noch eine Bemerkung zum Begriff

"man", wie z.B. in "man lernt durchs Leben". Es wurde argumentiert, daß dieses "man" vom Wort "Mann" abstammen soll, und seine Verwendung daher patriarchalische Herrschaftsverhältnisse bekräftigen hilft, als ob nur Männer z.B. durchs Leben lernen könnten. So wurde vorgeschlagen den Begriff "mensch" zu verwenden, wenn sich die entsprechende Aussage generell auf Männer und Frauen bezieht. Aber nicht nur Menschen lernen durchs Leben. Daher ist die Verwendung des Begriffs "mensch" unter Umständen speziesistisch. Wird also obiger Argumentation der Abstammung des Begriffs "man" vom Wort "Mann" gefolgt, dann müßte immer dann, wenn das Subjekt des Satzes für alle Lebewesen mit Bewußtsein steht (da z.B. alle bewußten Lebewesen durchs Leben lernen können), statt "man" bzw. "mensch" der Begriff "tier" gesetzt werden. Also in unserem Beispiel müßte gesagt werden "tier lernt durchs Leben". Nur die letztere Formulierung wäre dann wirklich frei von Herrschaftshierarchien in der Sprache.



Demo vor Hühnerfabrik: Menschen oder Tiere?

Verzweiflung und Unterdrückung betrifft, existieren diese Grenzen nur in den Hirnen der SpeziesistInnen. Vergewaltigungen gibt es zweifellos auch mit nicht-menschlichen Tieren als Opfern.

Eine Reihe von als generell positiv bewerteten Gefühlsregungen, wie Liebe und Freundschaft, möchte man nicht-menschlichen Tieren rundweg absprechen, und so werden die entsprechenden Gefühle in der Sprache anders benannt. Aus der Mutterliebe wird z.B. der Mutterinstinkt, aus der Freundschaft wird der Herdentrieb, usw. Dabei werden Gefühle eben zu Instinkten und Trieben, und damit das fühlende Tier zur gefühllosen Biomachine. Gerade in der wissenschaftlichen Ethologie ist es weit verbreitet, Intelligenzbeweise von Versuchstieren im Labor als Instinkte oder Zufall oder den "klugen-Hans-Effekt" abzutun. Eine Konferenz von FreilandforscherInnen zum Thema "Schimpansenkulturen" löste schon allein des

Internationale ALF-Aktionen: Mai - Dezember 2000 (unvollständig)

Am **31. Dezember** drang die ALF in das BPRC Primatenversuchslabor in Rijswijk in Holland, neben Orth/Donau das einzige Primatenversuchslabor mit Menschenaffen in Europa, ein. Es wurde versucht zu den Primaten vorzudringen. Dieser Versuch musste aber wegen dem Auftauchen von Wachmannschaften aufgegeben werden. Die AktivistInnen hinterliessen den Spruch "Die ALF kennt die Wahrheit" an der Hauswand der Labors.

Am **30. Dezember** wurde eine Milchfirma im Rockville Center, Long Island, USA, von der ALF besucht und schwer beschädigt. An 10 Kühlwägen wurden insgesamt 32 Reifen aufgeschlitzt, alle Seitenfenster und Windschutzscheiben eingeschlagen und von 6 der 10 LKWs wurden zusätzlich noch die Schläuche aufgeschnitten und alle elektrischen Kabel gekappt. Weiters wurden 12 Scheiben des Gebäudes zerbrochen.

Am **29. Dezember** attackierte die ALF das Pelzlager von Tres Chic Furs in Hewlett, Long Island, USA. Scheiben wurden zerschlagen und Mäntel mit Farbe besprayed.

Ein Lagerraum für Pelze, sowie die Pelzgeschlächterei für das Pelzabziehen, wurden am **27. Dezember** in Iisalmi, Finnland, bei einem Brandanschlag durch TierrechtlerInnen vollständig zerstört. Der Sachschaden beträgt etwa 2,5 Millionen Schilling.

Am **26. Dezember** gab es einen Brandanschlag gegen den Rinderschlachthof von ConAgra, dem zweitgrößten Nahrungsmittelproduzenten in Amerika, in Garden City in Kansas, USA. Dabei wurden vor allem die Bereiche, in denen im Mittel 4.400 Rinder pro Tag getötet werden, zerstört.

Am **25. Dezember** hat die ALF in Burnaby, British Columbia, Kanada, schon zum zweiten Mal binnen 2 Wochen gegen die Fleischindustrie zugeschlagen und 7 zeitverzögerte Brandsätze unter 7 Fleischtransporter der Firma Supreme Meat Distributors gelegt.

In Linköping, Schweden, wurde am **18. Dezember** ein Feuer in der Firma Arla, Schwedens grösster Milchfirma, gelegt.

Am **17. Dezember** wurden auf einem Schlachthof im Rockville Centre, in Long Island, USA, 4 FleischLKWs alle Scheiben eingeschlagen, die Reifen aufgeschlitzt, die meisten mechanischen Funktionen ruiniert und der Lack mit anti-Fleisch Parolen besprüht.

In den USA wurden zwischen **14. und 17. Dezember** mehr als 200 tiefgefrorene Puten im Supermarkt durch Injektion mit Frostschutzmittel vergiftet. Die Aktion fand in den Supermarktketten Cub Foods, Lunds und Rainbow Foods statt. Die Folge war, dass aus allen diesen Supermärkten die Puten entfernt werden mussten, sodass sie nicht für das Weihnachtessen zur Verfügung standen.

In der Nacht den **15. Dezember** wurden 200 Füchse aus der Pelztierfarm Systertorp ausserhalb Oskarshamn in Schweden befreit. Etwa 50 m des Umgebungszaunes wurden entfernt und

zusätzlich einiger Sachschaden angerichtet.

Am **14. Dezember** brannte in der Nacht eine McDonalds Filiale in Linköping, Schweden, aus.

In Vancouver, Kanada, wurden in den frühen Morgenstunden des **11. Dezember** wurden 3 LKWs der Firma Ferry Meat Market in 1502 E. Hastings, mit zeitverzögerten Brandsätzen angezündet.

Am **10. Dezember** wurden 2 Fleischlastwägen der Firma Van Der Horst in Rosendaal, Holland, von TRlerInnen durch Feuer zerstört und 2 weitere beschädigt.

Anfang **Dezember** zerschlugen TR-



England: Beagles, aus Versuchslabor befreit

AktivistInnen in Auckland, Neuseeland, innerhalb von 2 Nächten insgesamt 16 Auslagenscheiben von Fleischhauereien und zerstörten 2 Fleisch-LKWs.

In der Nacht vom **28. zum 29. November** wurde die Nerzfarm von de Hollander in Nootdorp, Holland, zum dritten Mal in 2 Jahren von der ALF besucht und einige hundert Nerze freigelassen.

In der Nacht auf den **16. November** besuchte die ALF die Pelzfarm von Tapio Leppanen in Karstula, Mittelfinnland. Insgesamt wurden 2000 Blau- und Silberfüchse mit Henna besprüht. Üblicherweise werden Nerze von AktivistInnen befreit, aber Füchse nur gefärbt, weil Nerze in der Gegend überlebensfähig sind, die Füchse als Polarfüchse aber nicht. Zusätzlich wurden die Zuchtkarten entfernt, wodurch die Zucht sehr erschwert wird.

In der Nacht zum **8. November** befreite die ALF aus einer Nerzfarm in Szymankowo nahe Poznan in Westpolen, Wielkoposka Region, 300 Nerze. Etwa 1000 weitere Tiere wurden mit der harmlosen Farbe Henna besprüht, um ihre Pelze für den Pelzhändler wertlos zu machen. Die betroffene Farm ist eine der größten und neuesten Pelzfarmen in Polen. Diese Nerzbefreiung war die zweite in Wielkoposka in diesem Jahr. Vor einigen Monaten waren 200 Füchse aus einer Farm in Mosina nahe Poznan befreit worden.

Am **4. November** wurde ein Mann dabei verhaftet, wie er Fuchskäfige einer Pelzfarm in Yliharma, Finnland, öffnete. Ein Pelzfarmer hatte ihn beim Kontrollgang durch seine eigene Farm

in der Nachbarfarm entdeckt.

Am **31. Oktober** wurden in Limburg, Holland, hunderte Nerze aus den Käfigen einer Nerzfarm gelassen.

Am **24. Oktober** befreite die ALF 700 Nerze aus der Nerz- und Fuchsfarm der Heideland Agrar AG in Söllichau bei Bad Dübren in Deutschland. Die Käfige wurden aus der Farm entfernt und in der Nähe geöffnet. Ausserdem wurden 4 Hasen, die ebenfalls in Drahtkäfigen gehalten wurden, mitgenommen und in ein neues Zuhause gebracht.

"Hare Coursing" ist ein in Irland und Grossbritannien noch erlaubter Volkssport, für den Hasen zuerst eingefangen und dann einzeln nacheinander in eine Arena gesetzt werden. Dort hetzt man dann zwei Windhunde auf den Hasen, die ihn letztendlich zerreißen. Ein Schiedsrichter urteilt, welcher der beiden Windhunde mehr zur Tötung des Hasen beigetragen hat. So wird im K.O.-System entschieden, welcher Hund der Sieger der Veranstaltung wird. Am **21. Oktober** brachen ALF-AktivistInnen in die Ställe des Edenderry Coursing Club in County Offally in Irland ein und befreiten etwa die Hälfte der dort für die Coursing Veranstaltung am nächsten Tag gehaltenen Hasen. Daher musste die Fortführung des Coursing unterbleiben. Ahnungslose DemonstrantInnen, die am Sonntag wie üblich zum Protest erschienen, wurden mit Gewalt der CourserInnen konfrontiert und flüchteten.

Am **21. Oktober** besuchte die ALF eine Fuchsfarm in Iisalmi in Finnland. Die AktivistInnen färbten 1500 Füchse in 8 von insgesamt 11 langen Käfigreihen, mit bis zu 5 Füchsen pro Käfig und entfernten alle Zuchtdokumente. In der Farm müssen etwa 2500 Füchse leben. Die ALF filmte die Farm und gab den Film an TR-Gruppen weiter. Auf dem Video sieht man, dass die Farm verschiedene Farmrichtlinien bricht. Manche Füchse hatten kein Wasser, in manchen Käfigen waren tote Füchse mitten unter den lebenden, viele Füchse hatten Verletzungen und die Farm war generell in einem sehr heruntergekommenen Zustand.

In der Nacht zum **18. Oktober** wurden in einer Pelzfarm in Norwegen 240 Füchse mit Henna besprüht.

Am **9. Oktober** wurden 1500 Nerze aus einer Pelztierfarm 60 km nördlich von Oslo in Norwegen befreit.

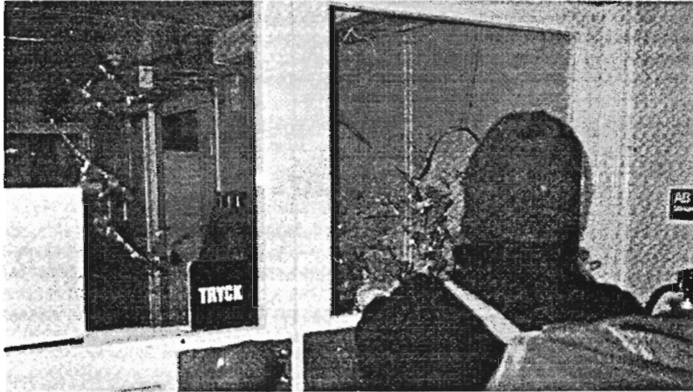
Am **7. Oktober** wurden 14 Paviane aus einem Versuchslabor der französischen Armee in Johannesburg in Südafrika befreit. Sie hätten für Nukleartests verwendet werden sollen.

Am **6. Oktober** wurden in einer Pelzfarm in Alajarvi in Finnland 800 Füchse mit harmloser Hennafarbe eingesprüht und damit für den Pelzhandel unbrauchbar gemacht.

Um das Wochenende des **6. Oktober** wurde eine Pelzfarm in Taipalsaari in Ostfinnland besucht, alle 200 Füchse mit Henna gefärbt und 100 Käfige geöffnet. In derselben Nacht gingen offenbar dieselben AktivistInnen noch in eine Fuchsfarm in Alaharma in der Pohjanmaa Region

an der Westküste und besprühten dort eine unbekannte Anzahl von Füchsen.

Am **26. September** wurde bei den Demonstrationen gegen den IWF Gipfel in Prag eine McDolands Filiale in Vaclavske Nam nahe Prag völlig zertrümmert.



Schweden: Einbruch in ein Versuchslabor

Zwischen **24. und 26. September** wurden aus insgesamt 3 Pelzfarmen im Seeland in Dänemark zusammen 12.000 Nerze befreit

Am **24. September** wurden die Fahrzeuge der Milchfirma Sunshine Dairy Foods in Nordost Portland, USA, von der ALF zerstört.

In der Nacht vom **17.-18. September** entkamen 2500 Nerze mit der Hilfe von TRlerInnen aus der Nerzfarm von Christer Ronlund in Voyri, Finnland.

Am **13. September** wurden 600 Nerze aus einer Pelzfarm in Pohjanmaa, dem farmintensivsten Gebiet Finnlands mit 1600 Pelzfarmen, befreit.

Am **9. September** wurden 215 Tauben aus der Zuchtstation Double T Farms in Iowa, USA, die Tiere für biomedizinische Tierversuche züchtet, befreit. 63 der Tauben wurden wegtransportiert und später in die Freiheit entlassen, die restlichen 152 wurden 1km von der Farm entfernt freigesetzt.

Am **7. September** wurden 14.000 Nerze aus der Nerzfarm Earl Drewelow and Sons in New Hampton, Iowa, USA, freigelassen. Das ist die grösste Pelztierbefreiung aller Zeiten und die bis dato 68te in den USA seit August 1995.

Der Schlachthof Damar in Temse, Belgien, wurde am **6. September** von TRlerInnen in Brand gesteckt. Der Schaden beträgt etwa 250 Millionen belgische Francs.

Am **28. August** wurden 5 Autos von Angestellten von Europa's größtem kommerziellem Versuchslabor, Huntingdon Life Sciences in England, von ALF AktivistInnen in Brand gesetzt.

In Wellington, Kalifornien, USA befreite die ALF am **28. August** in den frühen Morgenstunden 168 Wachteln und 11 Enten aus den Genesis Laboratorien und entliessen die 179 Tiere in die kalifornische Wildnis, aus der sie eingefangen worden waren. Diese Versuchstiere waren für toxikologische Versuche bestimmt, und z.T. auch schon in Versuchsreihen in Verwendung. Es gab auch Ratten in dem Labor, die extra giftresistent und aggressiv gezüchtet worden waren, um neue Methoden der Rattenvernichtung zu erproben. Die AktivistInnen lösten aber im Labor einen Bewegungsalarm aus und flüchteten aus dem Gebäude bevor weitere Tiere befreit werden

konnten.

Am **22. August** wurden 1000 Nerze aus einer Nerzfarm in Teuva im Süden der Ostrobothnia Region, in Finnland, aus ihren Käfigen gelassen. Zusätzlich wurden die Zuchtkarten der Füchse dieser Farm zerstört.

Nach Angaben des Farmers werden alle Füchse ausser der Zuchttiere deshalb getötet und mit neuen Tieren nachbesetzt werden, ohne daß ihr Pelz verkauft werden kann. Freie Nerze konnten einen Tag später in über 4 km Entfernung der Farm gesichtet werden.

Am **21. August** wurden 900 Nerze aus der Nerzfarm in Kullaa in der Nähe der Stadt Pori an der finnischen Westküste befreit. Im Herbst 1999 sind schon einmal 800 Nerze auf ähnliche Weise aus derselben Farm entkommen.

In der Nacht von Freitag auf Samstag den **19. August** wurden 4 TRlerInnen in einem Stall in Linköping in Schweden festgenommen. Die 4 hatten Brandsätze bei sich gehabt. Sie sitzen jetzt in Untersuchungs-Haft. Nach Polizeiangaben hat die Durchsuchung ihrer Häuser Hinweise geliefert, dass die 4 mit den drei Brandanschlägen in der Gegend um Linköping gegen eine Firma, die Käfige für Legebatterien erzeugt, in Zusammenhang stehen.

In der Nacht vom **13. zum 14. August** wurden in Nootdorp in Holland 2500 Nerze befreit. Der Umgebungszaun zum Gelände wurde aufgeschnitten und die geleerten Käfige zerstört.

Am **7. August** wurden 1000 Nerze aus der Nerzfarm von Hennie Hissink in Barchem in Holland befreit. Erst am Wochenende davor ist sein Pelzlager niedergebrannt, und vor einem Jahr sind schon einmal dort Nerze befreit worden.

Am **7. August** wurden 5 TRlerInnen festgenommen, wie sie zusammen mit 10 anderen Leuten versucht haben, Hunde aus der Versuchshundezuchtfarm Orkelljunga in Schweden zu befreien. Die 5 werden wegen Verdachts auf Sachbeschädigung, versuchten Diebstahls und Körperverletzung angezeigt. In diesem Sommer hat es schon 3 Versuche gegeben die Hunde aus dieser Zuchtfarm zu befreien. Beim ersten Mal wurden 5 Hunde befreit, beim zweiten Mal ein Hund und beim dritten Mal mussten die TRlerInnen vor einer Wächterin fliehen.

In den frühen Morgenstunden des **6. August** wurde ein hölzernes Lagerhaus, in dem Nerzpelze gelagert waren, sowie alles Werkzeug, das für die Herstellung von Pelzen aus lebenden Tieren benötigt wird, in Barchem in Holland angezündet und es brannte völlig aus.

Am **20. Juli** befreite die ALF einen Hund aus der Todeszelle. Der 7 jährige Hund hatte im August 1998 einen 13 jährigen Buben im Huron Valley in Michigan, USA, gebissen und ist dafür zum Tode verurteilt worden. Seitdem sass er mit immer wieder verschobenen Exekutionsterminen in der Todeszelle.

Am **16. Juli** wurden 2 FleischLKW's und deren Anhänger bei einem Brandanschlag im Oakhill Fleischlager nahe Shepton Mallet, Somerset, England, total durch Feuer zerstört. Zwei weitere LKW's wurden durch die Hitze des

Feuers schwer beschädigt.

Am **12. Juli** zerstörte die ALF in Elwood, Long Island, New York, 4 Milchtransport-LKW's der Oak Tree Milchfabrik.

In der Nacht vom **3. zum 4. Juli**, wurden etwa 100 Füchse aus einer Fuchspelzfarm in Kristdala nahe von Oskarshamn in Schweden befreit. 25 Meter Zaun wurden entfernt, sowie alle Käfige der befreiten Füchse zerstört. Nur 10 Füchse wurden seitdem wieder eingefangen. Pelzfarmer Birger Alderbert, Besitzer dieser Farm, ist schon wegen Tierquälerei verurteilt worden.

In den frühen Morgenstunden des **2. Juli** hat die ALF einen LKW der Rose Acre Farm in North Vernon, Indiana, der Hühnerfutter liefern sollte, in Brand gesetzt. Das Fahrzeug brannte völlig aus und es entstand ein Sachschaden von etwa 15 Millionen Schilling.

Am **30. Juni** wollten ALFlerInnen Versuchshunde aus der Firma AstraZeneca in Südschweden befreien, und wurden dabei von einer gewalttätigen Wächterin überrascht und mussten fliehen.

Am **24. Juni** wurden 613 Hühner aus einer Legebatterie in Beaumont in Kalifornien, USA, befreit.

Am **18. Juni** hat die ALF in Ermelo, Holland, einen zweiten Brandanschlag gegen den Hühnerschlachthof Brinky Poultry durchgeführt. Das seit dem ersten Anschlag neu errichtete Gebäude brannte nun aus, ein TransportLKW wurde völlig zerstört und ein weiterer beschädigt.

In den frühen Morgenstunden des **14. Juni** befreiten TierrechtlerInnen 500 Nerze aus der Nerzfarm von Richard Gauthier in Lyndeboro, New Hampshire, USA. Etwa 10 m Zaun wurden herausgeschnitten, sodass weitere aus den Käfigen entkommene Nerze aus dem Farmbereich flüchten konnten.

Am **13. Juni** kam es zu einem Brandanschlag gegen die Firma Swedfarm in Schweden, die Käfige für Legebatterien produziert. Die AktivistInnen waren durch ein eingeschlagenes Fenster eingedrungen um das Feuer zu legen.

Am **7. Juni** wurde eine Fleischhauerei in Broad Street, Staple Hill, Bristol, England angezündet. Die Feuerwehr brauchte eine halbe Stunde um das Feuer unter Kontrolle zu bringen.

In der Nacht auf den **3. Juni** wurden 5 Beaglehunde von der Versuchshundezuchtfarm Astra Zeneca in Orkelljunga in Südschweden befreit.

In der Nacht auf den **21. Mai** wurde eine Kaninchenzuchtfarm für Tierversuche, nämlich Regal Rabbits in Great Bookham, Surrey, England, von der ALF besucht. Die TierrechtlerInnen bohrten ein Loch in das Dach und zerschlugen das Ventilatorsystem und drangen so in das Gebäude ein. Wieviele Kaninchen befreit wurden ist nicht bekannt.

In den frühen Morgenstunden des **21. Mai** hat die ALF mehrere Brandsätze unter Fleischtransporter der Firma Mutchmeats Ltd in Witney, Oxfordshire, England, gelegt. Zumindest ein LKW brannte aus. Bombenentschärfungstrupps des Heeres haben weitere scharfe Brandsätze gefunden.

Anfang Mai wurden 4 Fisch-LKW's der Firma Kaan aus Den Oever in Holland von der ALF niedergebrannt. Die Fahrzeuge wurden komplett zerstört

Kurzmeldungen aus Österreich

Juni-Dezember 2000

Tierschutz Redewettbewerb. Am 7. Juni traten an der Pädagogischen Akademie in Graz 18 SchülerInnen zwischen 8 und 18 Jahren zu einem Redewettbewerb zum Thema Tierschutz bzw. Tierrechte an. Eine prominente Jury aus SchauspielerInnen und JournalistInnen kühlte die SiegerInnen und vergab Preise wie einen CD-Player und eine Wochenendreise nach London. Etwa 300 Gäste füllten den Saal. Zusätzlich wurde der Bürgermeister von Voitsberg vom Veranstalter besonders geehrt, weil er nach einer Initiative der SchülerInnen der Hauptschule Voitsberg seit nunmehr 5 Jahren keinem Zirkus mit Tieren in Voitsberg eine Auftrittsgenehmigung mehr erteilt.

3. Veganes Sommerfest. Am 16. und 17. Juni fand das 3. Vegane Sommerfest in Wien statt, diesmal im Rahmen eines Strassenfestes auf der Landstrasser Hauptstrasse. Das TR-Radio berichtete live von dem Fest auf Radio Orange 94,0. Es gab 18 Stände von TR-Vereinen und veganen Firmen aus ganz Österreich. Die vollen zwei Tage hindurch, jeweils etwa 10 Stunden, blieb der Menschenandrang groß.

Großdemo gegen Tiertransporte. Am Samstag den 1. Juli gab es von 10 bis 17 Uhr eine Großdemonstration am Salzburger Grenzübergang Walsertal gegen Tiertransporte. Über 40 Tierschutz- und Tierrechtsvereine Österreichs hatten dazu aufgerufen. Insgesamt nahmen etwa 1500 Menschen daran teil. In Reden wurde darauf hin gewiesen, dass nur Veganismus und der komplette Boykott der gesamten Tierindustrie ein Ende der Tiertransporte bedeuten wird. Deshalb muß jeder Mensch bei sich selber anfangen, und nicht auf Taten von PolitikerInnen warten, speziell bei dieser neuen Regierung. Verschiedene vegane Firmen und TR-Vereine versorgten die TeilnehmerInnen mit veganem Essen und Informationen zum Veganismus. Im Vorfeld hatten am Dienstag den 27. Juli TR-AktivistInnen ein 350 Quadratmeter großes Transparent am Mönchsberg über der Salzburger Innenstadt aufgehängt, auf dem ein Stop der Tiertransporte gefordert wurde.

Neues Tierversuchsgesetz in Österreich. Am 11. Juli 2000 hat der Nationalrat ein Verbot des Inverkehrbringens von kosmetischen Mitteln beschlossen, die im Tierversuch überprüft worden sind. Das Gesetz sagt wörtlich: "Es ist verboten, kosmetische Mittel in Verkehr zu bringen, wenn das kosmetische Mittel oder einer seiner Bestandteile oder eine Kombination seiner Bestandteile durch dessen Hersteller oder über dessen Veranlassung oder - im Fall der Einfuhr durch dessen für das Inverkehrbringen in den Europäischen Wirtschaftsraum Verantwortlichen oder über dessen Veranlassung zur Feststellung der gesundheitlichen Unbedenklichkeit des kosmetischen Mittels nach dem 29. Juni 2000 durch Tierversuche überprüft worden ist." Das Gesetz weiter: "Wer ein kosmetisches Mittel entgegen

dem Verbot des Paragraphen 1 in Verkehr bringt, [...] ist [...] mit einer Geldstrafe bis zu 100.000 Schilling zu bestrafen." Nach Auskunft der Behörde tritt dieses Gesetz aber erst in Kraft, wenn die EU eine entsprechende Richtlinie erlassen hat, also nie.

Schweinedemonstrationen. Am Freitag den 14.



Jagdemo

Juli 2000, dem internationalen Tag des Schweins, fand eine Demonstration in der Wien am Stefansplatz statt. Mit Infotischen und echten Kastenständen aus Schweinefabriken wurde über das Schicksal von 5 1/2 Millionen Schweinen jährlich in Österreich informiert. Seitdem gab es ähnliche Demos in allen Landeshauptstädten.

Pelzprozess in Graz. Am Dienstag den 2. August wurde die Klage des Grazer Kürschner- und Innungsmeisters Gerhard Mayerhofer gegen eine TR-Gruppe in allen Belangen abgewiesen. Der Rechtsstreit hatte nach der Kunstpelzmodenschau im Oktober 1997 im Casineum Graz begonnen. Aufgrund des aktuellen Urteiles darf von TRlerInnen öffentlich behauptet werden, dass Tierpelze auf qualvollste Art gewonnen werden,



Pelzdemo

dass beim Kauf von Pelzprodukten Tiere leiden müssen, dass Pelztiere lebenslanglich in zu engen Käfigen gehalten werden, und dass beim Kauf von echten Pelzen Grausamkeiten begünstigt werden. Der Kürschner ging in Berufung.

Tierschutzpilgerfahrt. Von 8. - 10. September

fand die 4. österreichische Tierschutzpilgerfahrt statt. Es gab Demonstrationen und meditative Tänze vor Österreichs größter Schweinefabrik Hardegg, sowie vor dem Schloß des Besitzers, vor dem Schlachthof Gauderndorf im Waldviertel und vor einer Legebatterie in Langau. Ein großes Polizeiaufgebot überwachte die Demonstrationen und brachte sie wegen Nicht-Anmeldung zur Anzeige.

Tierrechtsvortrag bei Menschenrechtskonferenz. Bei einer Menschenrechtskonferenz in Grojznan in Kroatien von 15.-19. September, wurde auch - vielleicht erstmals bei so einer Veranstaltung - ein Vortrag über Tierrechte gehalten. Die VeranstalterInnen unterstrichen damit ihr Verständnis des tiefen Zusammenhangs von Menschen- und Tierrechten.

Pelz demonstrieren. Am 1. September wurde eine Pelzwerbeveranstaltung im C&A auf der Mariahilferstrasse gestört. TR-AktivistInnen stürmten die Bühne und entrollten ein Transparent. In Wien, Graz, Innsbruck, Linz und Krems gab es am 2. September Demos vor den jeweiligen C&A Filialen. In Wien wurden insgesamt am 10. Tag ein Infotische vor C&A Filialen organisiert. Bei einem Treffen der TRlerInnen mit ManagerInnen von C&A versprachen letztere keine Pelzmäntel verkaufen zu wollen, aber bestanden darauf weiterhin Mäntel mit Pelzkrägen zu führen. Bei der La Donna Messe für die Frau in der Stadthalle in Wien wurde am 21. und am 22. September in der Stadthalle vor den Pelzständen von etwa 6 TRlerInnen kundgetan, dass die Pelzproduktion in Österreich illegal ist. Im Gegensatz zu letztem Jahr kam es diesmal zu keinen Handgreiflichkeiten gegen die TRlerInnen. Am 5. Oktober wurde vor der Modenschau des Pelzhändlers Lischka am Stubenring demonstriert.

Oktober. An den Samstagen des 14., 21. und 28. Oktober gab es jeweils 8 stündige Pelz demonstrieren am Stock-im-Eisen Platz im Wiener Stadtzentrum. Auf einem Fernseher wurden dabei laufend Videos über das Leid der Pelztiere gezeigt. An denselben Samstagen gab es auch mehrstündige Demonstrationen vor der C&A Filiale in der Mariahilferstrasse, um gegen den Verkauf von Pelz durch

C&A zu demonstrieren. Am

Mittwoch den 18. Oktober wurde vor dem Casino Baden gegen die dortige Pelzmodenschau des Pelzhauses Bornett aus Maria Enzersdorf demonstriert. Am Grazer Hauptplatz gab es am 20. Oktober die erste Pelz demonstrieren der Saison.

November. An den Samstagen des 4., 11., 18.

und 25. November gab es jeweils 9 stündige Pelzdemonstrationen am Stock-im-Eisen Platz im Wiener Stadtzentrum. An denselben Samstagen gab es ebenso wieder mehrstündige Demonstrationen vor der C&A Filiale in der Mariahilferstrasse. Zusätzlich sind Plakataktionen gegen Pelz angefallen. So fanden sich den ganzen November hindurch in jedem U-Bahn Waggon bezahlte Plakate gegen Pelzkrägen. Ein vom Künstler Deix gemaltes Anti-Pelz Plakat wurde überall in Wien, sowie in anderen Städten, an Strassen-, U-Bahn- und Busstationen aufgehängt. An den Wiener Autobahneinfahrten der Nord-, Süd, Ost-, und Westautobahn, sowie auf der Breitenleerstrasse im Nordosten von Wien, fanden sich 5 mal 6 m grosse Plakate mit der Aufschrift "Schön, dass Sie keinen Pelz kaufen."

Dezember. Die Weihnachtssaison liefert jeweils etwa 50% des Jahresumsatzes im Pelzhandel. Deshalb haben TierrechtlerInnen auch in diesem Jahr ihre Anti-Pelzkampagne vor Weihnachten verstärkt. So gab es wieder jeden Samstag Pelzdemos am Stefansplatz und vor der C&A Filiale in der Mariahilferstrasse in Wien. In allen Landeshauptstädten demonstrierten TRlerInnen ebenfalls. Am 2. Dezember wurden in ganz Österreich Mahnwachen zur Erinnerung an die jährliche Tötung von etwa 50 Millionen Pelztieren weltweit durchgeführt. Am selben Tag wurde zusätzlich eine Anti-Pelzdemo mit 75 TeilnehmerInnen in Wien abgehalten, die durch die Mariahilferstrasse zog und vor allen Pelzgeschäften lautstark protestierte. In diesem Jahr gab es aber auch die grössten Anti-Pelz Plakataktionen aller Zeiten in Österreich. Insgesamt wurden in Wien 350 Deix-Anti Pelz Plakate der Grösse A0, 1000 Strassenplakate der Grösse 70 cm mal 2 m, 13 Autobahnplakate der Grösse 5 mal 6 m, 10.000 Pelzsticker der Grösse 12 mal 12 cm und 500 Anti-Pelzkragen Plakate in U-Bahnwaggons aufgehängt.

Pelzhandel kollabiert. Das Institut für Gewerbe- und Handelsforschung berichtet, daß der Pelzhandel in Österreich sehr stark rückläufig ist. Gab es im Jahr 1980 noch Pelzimporte um 1600 Millionen Schilling, so sank das bis 1998 auf nur mehr 158 Millionen Schilling, ein Rückgang um mehr als 90% in nur 10 Jahren. Ähnlich sank der Produktionswert der Kürschnerbetriebe von 1358 Millionen Schilling im Jahr 1988 auf 531 Millionen Schilling im Jahr 1999, also um 61%. Im ersten Quartal des Jahres 2000 gaben 34% der Kürschnerbetriebe in Österreich an, Verluste erwirtschaftet zu haben. Im zweiten Quartal stieg die Anzahl der Kürschnerbetriebe mit roten Zahlen auf 45%. Die Anzahl der Angestellten in Kürschnerbetrieben sank seit Beginn der Dauerdemos sogar um 40%. Eine Bestätigung dieses Kollaps des Pelzhandels in Österreich findet sich auch in der Anzahl der Insolvenzen und Bankrotte von Kürschnerbetrieben. So mußte z.B. das Pelzgeschäft Groth, Pelz- und

Ledercreations GesmbH. mit Filialen in der Herzog-Leopold-Strasse in Wr. Neustadt und in der Gumpendorferstrasse in Wien jetzt Konkurs anmelden.

Kongress über Alternativen zum Tierversuch. Vom 24. - 26. September gab es in Linz den 9. österreichischen internationalen Kongress über Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch. Der Kongress war von etwa 100 WissenschaftlerInnen gut besucht und zeigte auf, wie weitgehend Alternativen zum Tierversuch bereits existieren. Zwar gab es vereinzelt Vorträge über Tierrechte, aber die meisten Anwesenden hatten selber Tierversuche gemacht.

Freiland-Tagung über Nutztiere. Bei der 7. Freiland-Tagung am 28. September wurde an der Wiener Universität für Bodenkultur über die Bedürfnisse sogenannter Nutztiere und die Sachzwänge in der landwirtschaftlichen Praxis, sowie die Erwartungen der KonsumentInnen referiert und diskutiert. Drei TRler vertraten den



Pelzdemo

Standpunkt der nicht-menschlichen Tiere: artgerecht ist nur die Freiheit und keine Freilandhaltung.

Anschlag auf Tierrechtsverein. Am Freitag den 27. Oktober abends wurden die Schlösser des Vereinslokals eines TR-Vereins in Wien, sowie 4 Schlösser des Vereinsbuses, mit Superkleber verklebt, offenbar um die AktivistInnen des Vereins daran zu hindern, am nächsten Tag eine Pelzdemonstration abzuhalten. Es wird vermutet, daß KürschnerInnen diesen Anschlag verübten oder zumindest in Auftrag gaben. Die Demonstration fand dennoch ungehindert statt.

Veganes Straßenfest in Salzburg. Am 7. Oktober gab es erstmals in Österreich ein Veganes Straßenfest außerhalb Wiens. In vielen Verkaufsständen und Informationstischen verschiedener TR-Vereine wurde die Öffentlichkeit informiert.

Welt-Vegan-Tag. Vor einigen Jahren wurde von veganen Vereinigungen weltweit der 1. November als der Welt-Vegan-Tag ausgerufen. In verschiedenen Naturkostläden wurde anlässlich dieses Tages Informationsmaterial zum Thema Veganismus ausgelegt. Zusätzlich gibt es im Moment jeden Samstag einen Informationstisch über Veganismus im Stadtzentrum von Wien.

14. Österreichischer Tierschutz-Kongress. Am 21. und 22. Oktober wurde der 14. Österrei-

che TS-Kongress im Tierschutzhaus in Vösendorf abgehalten. In einigen Vorträgen wurde wissenschaftlich untermauert, was für Leiden die gängige Nutztierhaltung für die sogenannten Nutztiere bedeutet, wie z.B. das Schnabelstutzen.

Tagung über ethischen Konsum. Am 23. und 24. Oktober fand in Wien eine vom Verein für Konsumenteninformation organisierte, internationale Tagung über ethischen Konsum statt. Von den OrganisatorInnen wurde ethischer Konsum als 3 Bereiche umfassend definiert: Menschenrechte, Konsumentenschutz, Umweltschutz. Tierrechte oder Tierschutz wurden nicht einmal als Thema in Betracht gezogen. Durch die rege Teilnahme vieler TRlerInnen aber, sowie durch eine Anzahl von Vorträgen deutscher, holländischer und englischer Organisationen, die sich mit ethischem Konsum befassen und dabei den Tierschutz als eine ganz wesentliche Komponente bezeichneten, wurde dieses Manko ausgebessert.

Singvogelfangaktionen. Am Sonntag den 29. Oktober nahmen 4 Wanderer in den Bergen im oberösterreichischen Salzkammergut einem Vogelfänger etwa 10 Käfige ab, zerstörten die Fallen und befreiten die Lockvögel. Bei diesem Brauch werden Singvögel mit Schnappfallen gefangen und dann über die Wintermonate in kleine Käfige gesperrt. Am 26. November demonstrierten etwa 50 Menschen vor dem Rathaus in Ebensee gegen den traditionellen Vogelfang im oberösterreichischen Teil des Salzkammerguts. Salzburg und die Steiermark haben den Vogelfang, aufgrund der Leiden der Vögel beim Fang und in der Gefangenschaft danach, verboten. Nur in Oberösterreich ist der Vogelfang mit Ausnahmegenehmigungen noch erlaubt. In eigenen Ausstellungen werden dann die Gefangenen präsentiert und ihre FängerInnen mit Preisen prämiert. Die Demonstration in Ebensee fand anlässlich der größten solchen Ausstellung statt. Am 3. Dezember wurde noch eine Demo mit wieder etwa 50 TeilnehmerInnen in St. Wolfgang vor der dortigen Ausstellung veranstaltet. Ein TRler, der in den Ausstellungsbereich gegangen war, wurde von den SingvogelfängerInnen angegriffen und zu Boden geschlagen.

Nitsch Opfer einer Schüttaktion. Am Abend des 22. November wurde der Künstler Hermann Nitsch Ziel einer Schüttaktion der linken KünstlerInnengruppe "Vegane Spassguerilla". Nitsch, der an diesem Abend vom Institut für Philosophie zu einem Gastreferat an der Uni Wien eingeladen war, wurde um 19:00 Uhr im Neuen Institutsgebäude von zwei verummumten AktivistInnen überrascht. Während ein E AktivistIn den verblüfften Künstler mit Kunstblut beschüttete, dokumentierte die/der andere das Kunstwerk "Blutender Nitsch" mit Fotos.

"Mit der Aktion wollten wir darauf hinweisen, dass nichts also auch nicht Kunst die Ermordung und Unterdrückung von Tieren rechtfertigt! Kunst darf und muss Tabus brechen, aber nicht auf Kosten Dritter! Denn im Gegensatz zum Nitsch, der nach unserer Aktion unversehrt nach Hause in sein Schloss in Prinzenndorf fahren kann, haben die Tiere bei seinen Aktionen mit ihrem Leben bezahlt!", begründeten die AktivistInnen ihre Aktion. Nach vollbrachter Tat verabschiedeten sich die KünstlerInnen mit dem Ruf "Kunst ohne Tiermord!" und entkamen unerkannt.

Biologismus und Tierrechte

In unserer anthropozentrischen Gesellschaft werden nicht-menschliche Tiere als Instinktmaschinen angesehen und auf ihre Biologie reduziert. Daß es sich dabei aber um waschechten Biologismus handelt läßt sich leicht z.B. anhand der Homosexualität nicht-menschlicher Tiere zeigen. Zu behaupten daß Menschen auch Tiere sind ist also selber nicht biologistisch, weil Menschen auch als Tiere nicht auf ihre Biologie reduzierbar sind. Gerade weil sogenanntes "natürliches" Verhalten, wie das Fleischessen oft genannt wird, noch lange kein ethisch richtiges Verhalten ist, wie in der rational-ethischen Forderung nach Veganismus zum Ausdruck kommt, ist bewiesen, daß der Denkansatz der Tierrechtsbewegung dem Biologismus diametral entgegen steht.

Daß unsere Gesellschaft durch und durch anthropozentrisch ist, ist kein Geheimnis mehr. Schon seit 2000 Jahren wird der "Mensch" – was auch immer damit bezeichnet wurde – als "Maß aller Dinge" oder als "Krone der Schöpfung" gesehen. Im Bewußtsein der Menschen sind die Menschen die BewohnerInnen der Erde. Daneben gibt's die Natur quasi als Ausstattung dieser Wohnung. Dazu gehören "Tiere", Pflanzen und Pilze. Und dann gibt's noch die unbelebte Natur, quasi als Wohnraum.

In science fiction Geschichten, wie z.B. in den Star Trek Folgen, sind die BewohnerInnen anderer Sonnensysteme immer so menschenähnliche Kreaturen, mit im Prinzip ganz ähnlichen Verhaltensweisen wie die Menschen auf der Erde, mit Augen als wichtigstem Sinnesorgan, mit Greifhänden, mit zweibeiniger Fortbewegung und mit einer ähnlichen Sprache. Dabei könnte man genausogut Delphine als die BewohnerInnen der Erde ansehen, oder mit gleichem Recht die Ratten, wenn die Anzahl der Individuen ausschlaggebend sein sollte, oder auch andere Tiere. Und die nicht-menschlichen Tiere mit den Pflanzen und Pilzen in einen Topf "Natur" zu werfen geschieht auch ohne jemals hinterfragt zu werden. Dabei schwingt diese Idee mit, daß "Tiere" eben – wie Pflanzen und Pilze – auf ihre Biologie reduzierbar wären, daß sie Instinktmaschinen seien, kein Bewußtsein hätten, oder zumindest keinen freien Willen, nicht selbst entscheidungsfähig wären, sondern nur reagieren könnten, biologisch-genetisch determiniert, ohne Kultur oder sonstige über den Instinkt hinausgehende Intelligenzleistungen.

Diese Sichtweise hat in der heutigen Zeit noch immer eine breite Basis, weil die frühe Ethologie wissenschaftliche Bestätigungen dafür zu liefern vorgab. Konrad Lorenz und KameradInnen sperrten z.B. Tauben unmittelbar nach der Geburt in Rohre, sodaß sie ihre Flügel nie strecken oder bewegen konnten, um festzustellen ob das Fliegen angeboren oder angelemt wäre. So tierverachtend brutal diese "Forschung" war, so sinnlos und nichtssagend waren ihre Ergebnisse. Ein vielzitiertes Beispiel solcher "Wissenschaft" lieferte die so bezeichnete "Eirollbewegung" bei der Graugans.

Konrad Lorenz fand, daß wenn einer Graugans, die im Nest auf ihren Eiern sitzt, ein Ei wegrollt, sie es in einer typischen Bewegung mit dem Schnabel wieder in das Nest zurückschiebt. Nimmt ihr jemand das herausgerollte Ei unter der Bewegung weg, so vollendet sie die Bewegung nichtsdestotrotz als ob sie ein Ei führen würde. Die EthologInnen waren begeistert und die anthropozentrische Welt wieder im Lot: die "Eirollbewegung" ist eine reine Instinktbeziehung, sie läuft ohne Einsicht der Gans ab, und mithin sind Graugänse Instinktmaschinen!

Doch diese Schlußfolgerung ist bei genauerem Hinsehen ähnlich falsch und im Grunde ideo-

logisch motiviert, wie die Ergebnisse der "Rassenlehre". Ein Beispiel aus der Selbstbeobachtung: Da ich zu Hause für viele Jahre lang Schlapfen trug, und diese die Eigenschaft haben, sich von Socken nicht so leicht abstreifen zu lassen, gewöhnte ich mir vor Verlassen der Wohnung an die Füße drei- viermal kräftig zu schütteln, um die Schlapfen abzustreifen und in die Schuhe steigen zu können. Und siehe da, eines Tages ertappte ich mich dabei diese "Schlapfenabschüttelbewegung" durchzuführen bevor ich in die Schuhe stieg, ohne überhaupt Schlapfen anzuhaben. Aha, auch ich handle ohne Einsicht in meine Instinkte, auch ich bin nur eine Instinktmaschine, oder was?

Ein anderes Beispiel wäre die "Visieröffnenbewegung" beim Stehenbleiben mit dem Motorrad vor einer Ampel, weil sonst das Visier des Vollvisierhelms anlaufen würde. Wenn man lange genug Motorrad fährt, mit Vollvisierhelm, und sich dann ehrlich beobachtet, wird man finden, daß man diese "Visieröffnenbewegung" ebenso im Leerlauf durchführen wird, wenn das Visier z. B. schon offen ist, oder wenn man einmal gar kein Visier auf dem Helm hat.

Naja, findige EthologInnen antworten mir hier vielleicht, daß die Graugans sich instinktiv "eirollbewegt", während ich mich nur angelemt "schlafenschüttel-" oder "visieröffnenbewege". Aber da kann ich auch Beispiele aufzischen, die in der Sprache der EthologInnen "angeboren" sind, wie zum Beispiel die ruckartigen Hüftenbewegungen beim menschlichen Mann während des Orgasmus. EthologInnen erklären uns, diese Bewegungen sind instinktiv und dienen der Deponierung vom Samen so tief als möglich in der Vagina der Sexualpartnerin um die Befruchtungschancen zu verbessern. Da der Sex aber nur in den seltensten Fällen der Fortpflanzung dient, vollführen die Männer diese "Hüfdruckbewegung" beim coitus interruptus genauso wie bei der Masturbation, beim Analverkehr oder auch beim Sexualverkehr mit sicherer Verhütung, ohne jegliche Einsicht in die funktionale Sinnhaftigkeit ihres Tuns!!

Warum auch immer, aber man hat eben einfach das Bedürfnis diese Handlungen zu setzen, und es ist einem egal ob sie einen funktionalen biologischen evolutionären Sinn erfüllen oder nicht. Ähnlich, so vermute ich, geht's der Graugans mit den aus ihrem Nest gerollten Eiern. Da ich mir sicher bin keine Instinktmaschine zu sein, folgere ich messerscharf, daß das "Eirollbewegungs"-Argument bei der Graugans auch kein Argument dafür sein kann, daß sie eine willenlose Instinktmaschine sein muß.

Läßt man sich auf eine Beziehung mit selbstbestimmt und selbstorganisiert lebenden nicht-menschlichen Tieren ein, so erkennt man sehr bald, daß sie keine Instinktmaschinen sind. Das möchte ich anhand der Homosexualität, als eines von vielen Beispielen, erläutern, das ich in

diesem Fall der Zeitschrift FACTS Nr. 28, 1999, Seite 84-87 entnehme.

In dem Artikel "Aus purer Lust" beschreibt die Autorin Gaby Schweizer, daß die Verhaltensforschung bei Freilandbeobachtungen bei 450 Tierarten Sex zwischen gleichgeschlechtlichen PartnerInnen nachgewiesen hat. Delfinfrauen schieben ihre Flosse in den Genitalschlitz der Partnerin. Bonobomänner lutschen am Penis anderer Männer, männliche Seekühe bearbeiten die Männlichkeit ihres Partners mangels Händen mit den Flossen, Flußdelfine stecken ihren Penis ins Blasloch des Kumpanen, Koalafrauen besteigen andere Koalafrauen und reiben ihre Vaginas aneinander und männliche Elefanten sowie männliche Giraffen wurden beim Analverkehr beobachtet (für die letzteren beiden Beispiele sind auch eindeutige Fotos im Artikel abgebildet). Vom gelegentlichen homosexuellen Seitensprung bis zur lebenslangen Bindung haben ForscherInnen alle Zwischenstufen beobachtet. Bei über 60 Tierarten wurden Individuen gesehen, die ausschließlich homosexuell sind, d.h. überhaupt keine heterosexuellen Kontakte oder Beziehungen eingehen, und bei Silbermöwen, Pinguinen und Schwänen z.B. sind sich manche dieser Individuen in ihren homosexuellen Beziehungen ein Leben lang treu geblieben.

Noch immer will die Homosexualität nicht ins Bild passen, das sich die Wissenschaft von der Evolution macht. Homosexuelle Handlungen bei Killerwalen werden als "unpassend" und beim Grasläufer als "sexueller nonsense" beschrieben. Reiben zwei Bonobofrauen ihre Geschlechtsteile aneinander und stossen dabei Schreie aus, greifen BiologInnen nach Worten wie Begrüßungsverhalten, Beruhigungsverhalten, Versöhnungsverhalten oder gar Futteraustauschverhalten. Alles mögliche soll es darstellen, nur nicht vergnügliches Sexualverhalten.

Die Homosexualität bei nicht-menschlichen Tieren paßt den Menschen eben nicht ins Konzept "Tier als Instinktmaschine", weil die Sexualität ja der Fortpflanzung dienen soll, und die Homosexualität damit evolutionär unerklärlich und unnatürlich erscheint. Gängige Erklärungsmodelle für Homosexualität bei nicht-menschlichen Tieren waren bisher:

- 1) Homosexualität ist ein Ersatz für Heterosexualität, wenn geeignete PartnerInnen fehlen. FALSCH. Bei sehr vielen Tierarten hat man homosexuelle Individuen gefunden, die mögliche PartnerInnen des anderen Geschlechts ignorieren, auch wenn genügend da sind.
- 2) Gefangenschaft ist die Ursache von Homosexualität. FALSCH. Es gibt eben beliebig viele Beispiele freilebender homosexueller nicht-menschlicher Tiere.
- 3) Homosexuelle Paare dienen Verwandten als HelferInnen beim Aufziehen von Kindern.

FALSCH. Es gibt weibliche homosexuelle Paare, die selber Kinder aus bisexuellen Seitensprünge haben, es gibt homosexuelle Individuen, die überhaupt niemandem beim Aufziehen von Kindern helfen, es gibt Individuen, die im schwangeren Zustand homosexuelle Beziehungen eingehen.

- 4) Bisexualität sei evolutionär erfolgreicher: z.B. wenn eine männliche Gans mit einer weiblichen Kinder hat, dann die Partnerin verjagt und eine homosexuelle Beziehung eingeht. Die beiden homosexuellen Ganter wären dann als Paar allen anderen Paaren überlegen und würden in der Gruppe dominieren, und ihre Kinder damit die besten Chancen haben. Democh.

FALSCH. Es gibt z.B. Homosexualität ohne Bisexualität.

Mit anderen Worten, evolutionär hat sich die Sexualität mit ihrem gesamten Gefühlskomplex schon längst von der bloßen Fortpflanzung entkoppelt und verselbständigt, und zwar nicht nur beim Menschen. Die Sexualität kann dadurch Bedeutungen im Gefühlsleben bekommen, die weit über die Funktionalität der Fortpflanzung hinausgehen. In dem Moment, in dem das Bewußtsein eine Rolle spielt, läuft eben nichts mehr rein mechanisch-instinktiv ab.

Diese und viele weitere Beispiele belegen eindeutig, daß nicht-menschliche Tiere auf ihre

Biologie zu reduzieren wesentliche Teile ihrer Persönlichkeit, ihrer Individualität und ihres Lebens außer acht läßt, und damit völlig falsch und biologistisch ist. Es wird daher notwendig diese Denkhierarchie von Menschen als BewohnerInnen der Erde, und "Tieren" als Teil der natürlichen Ausstattung der Erde aufzubrechen. Die Tiere, inklusive der Menschen, sind nicht auf ihre Biologie reduzierbar. Durch ihr Bewußtsein haben sie eine eigene Individualität und Persönlichkeit, einen freien Willen und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung, also einen immanenten Wert unabhängig von ihrer Biologie. Etwas altmodisch ausgedrückt könnte man also sagen: sie haben eine Seele.

Das Ende des Zirkus Knie

Die Auseinandersetzung zwischen der Tierrechtsbewegung und dem Zirkus Knie zieht sich mindestens schon seit 1996 hin. Die Geschehnisse bis Mai 1999 sind im LF Schritt 3 nachzulesen. Im Sommer 1996 kam es zu den ersten Demonstrationen vor dem Zirkus. Die Zirkusleute reagierten mit Gewalt, TierrechtlerInnen wurden geschlagen und getreten. Der Zirkusdirektor Louis Knie sen. wurde vor Gericht verurteilt am 1. 8. 1996 einem Demonstranten ins Gesicht geschlagen zu haben. Ab 1997 werden die Demonstrationen vor dem Zirkus zur Norm. Die Gewalt gegen DemonstrantInnen eskaliert. Im Herbst 1997 laurten Angestellte des Zirkus in einem Park in Purkersdorf bei Wien einem Tierrechtler auf und schlugen auf ihn ein. Im Juni 1998 verlor der Zirkus Knie einen Prozess gegen TierrechtlerInnen, die er wegen Kreditschädigung angeklagt hatte. Im Mai 1999 versuchte der Zirkus erfolglos mit 3 Rechtsanwälten bei der Versammlungsbehörde in Wien zu intervenieren, um die Demonstrationen gegen ihn untersagen zu lassen.

Am 24. Mai beendete der Zirkus Knie seinen Wienaufenthalt. Insgesamt hatten die TierrechtlerInnen 35 mal vor dem Zirkus demonstriert und etwa 14.000 Flugblätter an ZirkusbesucherInnen verteilt. Am 22. Mai war ein Tierrechtsdemonstrant von einem Zirkusfan auf den Kopf geschlagen worden.

Im November 1999 machte der Golden Circus bankrott. Am 3. November meldete der Zirkusdirektor Jaro Frank Konkurs an. Auch dieser Zirkus war jahrelang von TierrechtlerInnen wegen seiner zwei Tanzbären verfolgt worden. Dauerdemos vor dem Zirkus bei den meisten Vorführungen, sowie die Entfernung von Zirkusplakaten und gelegentlich bekanntgewordene Anschläge mit Sachschäden, wie aufgestochene Reifen, dürften den Ausschlag gegeben haben. Doch kamen die beiden gefangenen Bären noch lange nicht frei. Der Zirkus machte zunächst einfach weiter. Am 6. 6. 2000 wurde ein Zwangsausgleich verfügt, dem zufolge der

Golden Circus nur einige Prozent seiner Schulden auch wirklich zurückzahlen hatte. Aber Mitte September gibt der "Besitzer" Jaro Frank endgültig – gegen hohes Lösegeld – die beiden Bären an das Bärenasyl in Arbesbach ab, wo sie bis heute leben. Damit haben nur noch 2 von etwa 10 österreichischen Zirkussen Wildtiere: der Zirkus Wien-Belly mit drei Elefanten, einigen Kamelen, Lamas und Guanakos, und der österreichische Nationalzirkus Knie. Es war einer der Elefanten des Zirkus Wien-Belly, der am 17. 7. 1998 in Amstetten in Niederösterreich einen Zuschauer lebensgefährlich verletzt hatte.

Solche "Unfälle" passieren übrigens regelmäßig in Zirkussen, nicht nur weltweit, sondern auch in Österreich. So wurde am 11. und am 12. Oktober 1999 jeweils eine junge Zirkusbesucherin von einem Pavian des Zirkus Cirque de Paris in Hofstetten-Grünau in Niederösterreich gebissen. Beide Mädchen mussten im Spital in St. Pölten behandelt werden. Am 1. 6. 2000 trampelte ein 500 kg schweres Kamel eines französischen Wanderzirkus in Oberösterreich einen 6-jährigen Buben nieder und brach ihm den Oberschenkelknochen. Weltweit kam es auch seit 1999 zu einer ganzen Anzahl tödlicher Angriffe von Zirkustieren auf Menschen. So tötete z.B. am 2. November 1999 ein Nilpferd in Bordeaux in Frankreich seinen "Trainer", am 7. Februar 2000 tötete eine aus Österreich importierte asiatische Elefantin ihren "Pfleger" in London, am 12. April 2000 zerrissen Zirkuslöwinnen einen 6-jährigen Buben in Recife in Brasilien, und am 25. Oktober 2000 tötete die Tigerin Hismet den Dompteur Gaston Bosman während der Dressur in der Manege des Zirkus Moira in Italien.

Nachdem der Zirkus Knie den Raum Wien verlassen hatte, wurde österreichweit gegen ihn weiterdemonstriert. In Innsbruck standen praktisch bei jeder Vorstellung DemonstrantInnen vor dem Zirkuszelt. Im August gastierte der Zirkus Knie in Vorarlberg und wurde zum Demomittelpunkt der dortigen TierrechtlerInnen. Auch in Oberösterreich und Salzburg, und in

Bayern, hat es im Sommer 1999 Aktionen gegen den Zirkus Knie gegeben, inklusive der Zerstörung einer grossen Zahl von Zirkusplakaten. Im September begannen die Demonstrationen wieder bei fast jeder Zirkusvorführung in Niederösterreich. Vor Beginn der Zirkusvorführung beim Aufenthalt in Schwechat wurde beobachtet, wie Zirkusdirektor Louis Knie jun. die ElefantInnen mit einer Eisenstange schlug.

Prozess wegen Besitzstörung

Inzwischen brachte der Zirkus Knie zwei Tierrechtler in einem Zivilprozess vor Gericht, weil sie nach Angaben des Zirkus auf dem vom Zirkus gemieteten Rasen demonstriert und danach die Tierschau durch Überklettern eines Zaunes unerlaubt betreten und darin gefilmt hätten. Der Zirkus machte geltend, dass er dadurch einen Schaden erlitten hätte, und deswegen beantragte er die Unterlassung einer zukünftigen Besitzstörung. Am Montag den 13. 9. 1999 kam es in Amstetten zur Verhandlung, und am Dienstag den 9. 11. 1999 wurde das Urteil verkündet: ein Tierrechtler wurde frei gesprochen, dem anderen wurde eine Teilschuld zuerkannt. Entsprechend musste der Zirkus Knie drei Viertel der Anwalts- und Gerichtskosten tragen. Der Zirkus hatte einen Zeugen aufgeföhren, einen Hilfsarbeiter am Zirkusgelände, der scheinbar im Auftrag der Direktoren das Blaue vom Himmel log und behauptete, er hätte den einen Angeklagten auf dem Gelände gesehen, und dann, nach der Entdeckung, seine Flucht über den Zaun verfolgt. Nichts dergleichen entsprach jedoch der Wahrheit.

In der Urteilsbegründung stand zusammengefasst etwa folgendes. Die Behauptungs- und Beweislast für alle Tatbestandsmerkmale einer Besitzstörung liegen bei der Klägerin. Ausnahme: die Beklagte behauptet, die Klägerin beharrt rein schikanös (also aus Schädigungsabsicht) auf der Klage. Dann muss die Beklagte das beweisen. Für Besitzstörung muss die Besitzgestörte einen nachteiligen Eingriff in ihren Besitzstand (z.B. in ihre Ausübung des Mietrechts im Fall des Zirkus) erlebt haben. Eine Demonstration gegen die Klägerin ist vielleicht zu ihrem Nachteil, aber hindert nicht die Ausübung des Mietrechts. Also ist der blosse Umstand einer Demonstration auf Privatgelände keine Besitzstörung. Bei Aufforderung haben die DemonstrantInnen sofort das Zirkusgelände verlassen. Durch dieses sofortige Fügen in die Anordnung der Besitzerin (bzw. der Sicherheitsorgane) gibt es keine ausreichende

Störungshandlung des Besitzes (auch wenn die Besitzerin sich gestört gefühlt hatte). Wo nämlich nicht der Besitz sondern nur die Besitzerin gestört wird, gibt es keinen Besitzschutz. Zitat: "So ist etwa das Eintreten in die Wohnung, wenn der Aufforderung sie wieder zu verlassen sofort Folge geleistet wird, ebensowenig Besitzstörung, wie der Umstand, dass für jemanden (ohne sein Wissen) in einer Hauseinfahrt etwa über eine Stunde Bretter abgelagert wurden, die er sofort über Rüge des Hauseigentümers wieder entfernt hat."

Unter dem Strich verursachte dieser Prozess trotz fingiertem Zeugen dem Zirkus nur Kosten. Bei dem gerichtlichen Antrag auf Exekution der Kosten gegen den Zirkus stellte sich heraus, dass rund 45 Verfahren wegen Schulden des Zirkus anhängig sind, so u.a. von denselben Rechtsanwälten, die bisher für den Zirkus Knie aufgetreten sind. Die neue Rechtsvertretung für den Zirkus Knie wird die Kanzlei Böhmendorfer, als Anwalt vom Haider und später als Justizminister bekannt. Ein Tierrechts-Rechtsanwalt stellte daraufhin Konkursantrag für den Zirkus.

Im Herbst 1999 erscheint in den "Niederösterreich Perspektiven" auf Seite 9 ein Artikel mit dem Titel "Der klassische Zirkus hat Zukunft". Darin heisst es wörtlich: "[Der klassische Zirkus hat Zukunft.] Allerdings mit einigen kleinen Änderungen. So scheint etwa die Zeit der Grosswildtiere, wie Löwen, Tiger und Elefanten, im Zirkus zu Ende zu gehen. Der Circus Althoff-Jacobi hat diesem Trend Rechnung getragen und wurde dafür heuer von der Salzburger Umweltanwaltschaft mit dem "Umweltlorbeer" ausgezeichnet. Wörtlich heisst es in der Begründung: "Herr Direktor Andy Lehner hat als Direktor des Circus Althoff-Jacoby mit dem Verzicht auf die Haltung und Präsentation von Wildtieren einen mutigen Schritt gesetzt. Er beweist damit, dass auch unter Berücksichtigung von Tier- und Artenschutz eine attraktive Programmgestaltung möglich ist."

Im Dezember 1999 hält der Zirkus Knie wieder seinen Weihnachtzirkus in Wien ab, wie schon im letzten Jahr aber ohne Wildtiere. Deshalb demonstrieren die TierrechtlerInnen nicht. Am Donnerstag den 16. 12. 1999 kommt es während der Abendvorstellung des Zirkus Knie am Messegelände zum Brand. 700 BesucherInnen müssen aus dem grossen Zelt evakuiert werden. Ein Feuerwehrmann erleidet bei den Löscharbeiten leichte Verletzungen.

Während der Winterpause recherchieren TierrechtlerInnen im Schloss Marchegg, dem Winterquartier des Zirkus Knie. Dort befinden sich aber nur Pferde und sonst keine anderen nicht-menschlichen Tiere.

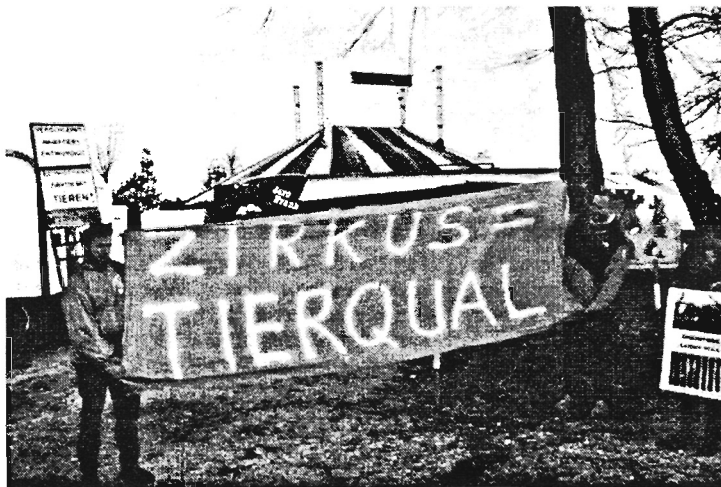
Angriff des Zirkus Knie in Krems

Am 10. März 2000 beginnt der Zirkus die neue Saison in Hainburg. TierrechtsdemonstrantInnen sind von Anfang an präsent. Wie Zirkusangestellte mitteilen, konnte der Zirkus aus Geldmangel diesmal nur eine einzelne Elefant für die Saison mieten, nämlich Baby, eine 27 jährige asiatische Elefant mit

grossen Narben auf dem oberen Teil des Rüssels. Selbst Franco Knie vom Schweizer Nationalzirkus Knie bezeichnet die Einzelhaltung von ElefantInnen als "Verbrechen". Zusätzlich führt der Österreichische Nationalzirkus Knie in der Saison 2000 wieder 8 TigerInnen und eine grosse Anzahl von Lamas, Zebras, Kamelen, Büffeln und anderen nicht-menschlichen Tieren mit.

Bei jeder einzelnen Vorführung in den nächsten Tagen sind TierrechtsdemonstrantInnen vor dem Zirkus. Sie zeigen auf einem mitgebrachten Fernsehgerät mit versteckter Kamera gefilmte Szenen, in denen Zirkusleute Wildtiere furchtbar misshandeln.

Am 18. März finden sich 7 DemonstrantInnen vor dem Zirkus Knie in Krems ein. Wie üblich ist keine Polizei anwesend. Eine TRlerin geht zu den nicht-menschlichen Tieren des Zirkus nach hinten und merkt nichts von allem, was dann passiert. Ein zweiter TRler geht irgendwo aufs Klo. Da kommt der Louis Knie sen. heraus, zusammen mit dem jungen Knie und mit immer mehr seiner Angestellten. Sie kommen sofort zur Demo herüber, etwa 20 Leute, und ver-



suchen den TRlerInnen die Sachen wegzunehmen, werfen den Stromgenerator um, ziehen die Stecker raus und nehmen den Fernseher, reissen am Transparent, nehmen die Flugblätter, die Plakate. Die TRlerInnen schreiten sofort ein, stellen sich dazwischen, halten die Zirkusleute von den Sachen fern. Ein TRler ruft die Polizei an. Die Zirkusleute stossen die TRlerInnen herum und schreien sie an, wobei die beiden Herren Knie an vorderster Front mitmischen. Der eine TRler kommt vom Klo zurück und hält einige Zirkusleute auf, wie sie gerade mit dem Transparent wegrennen. Sie greifen ihn an, er nimmt einen in den Schwitzkasten. Andere Zirkusleute schnappen sich den Plakatständer, eine TRlerin hält ihn, die Zirkusleute schlagen ihr auf den Daumen, biegen ihn schmerzhaft um. Etwa 5 Zirkusleute versuchen den Fernseher zu entfernen, ein TRler hält sie in Schach. Ein anderer TRler fängt an zu filmen, die Angreifer blockieren ihn, lassen ihn kaum gute Bilder machen. Es wird immer hitziger, ein TRler schreit laut um Hilfe, 5 Zirkusleute schleppen den Plakatständer weg, ein TRler hängt dran, wird über die Strasse gezerrt. Einen Tisch und das Megaphon samt Ständer haben die Zirkusangestellten dann weggetragen, zwei Plakate und der ganze Sack mit Flugblättern wurden gestohlen.

Die Gendarmerie kommt mit Blaulicht. Sie sagen den TRlerInnen, dass sie hier nichts verloren hätten. Weil der Zirkus angeblich eine Gegendemo angemeldet hätte, die gar nicht stattfand, sollen die TRlerInnen etwa 100 m weit weg an den Anfang der Strasse gehen. Es ist aber keine Untersagung erteilt worden, und es gibt keine schriftliche Abmachung dazu. Der Behördenleiter erscheint und droht den TRlerInnen sie festzunehmen und die restlichen Demosachen zu konfiszieren, wenn sie nicht weggehen. Also gehen sie und setzen ihre Demo am Anfang der Strasse fort. Die Gendarmerie bringt nach einiger Zeit den Sack mit den Flugblättern aus dem Zirkus. Die zwei Plakate, jeweils 1000 Schilling oder so wert, bleiben gestohlen. Der Knie behauptet laut Gendarmerie, dass sie sie nicht im Zirkus hätten. Am Beginn der Zirkusvorführung droht die Gendarmerie noch einmal, dass die TRlerInnen das Megaphon nicht mehr benutzen dürften, andernfalls es ihnen weggenommen wird, weil das die Zirkusveranstaltung stören könnte.

Angriff des Zirkus Knie in Tulln

Drei Tage später, am 21. März 2000 in Tulln, erreichen die Gewalttaten des Zirkus neue Dimensionen. Vier DemonstrantInnen finden sich vor dem Zirkus ein. Die Polizei erscheint kurz während der Demo, entfernt sich aber gleich wieder und sagt sie stünde auf Abruf bereit. Von 18.30 bis 19.20 Uhr ist alles ruhig.

Plötzlich kommen etwa 30 Zirkusangestellte aus dem Zirkus heraus und stellen einen langen Zirkuswagen zwischen die 4 DemonstrantInnen und die Menschen an der Kassa, um ihnen den Blick auf die DemonstrantInnen zu verstellen. Der folgende Überfall ist also offensichtlich geplant. Zusätzlich stellen sie Musikboxen auf und spielen dermassen laut Musik, dass auch etwaige Schreie in der Umgebung nicht mehr zu hören sind. Dann erfolgt der Angriff. Zunächst rennen etwa 5 Zirkusangestellte einem TRler hinterher, um ihm die Videokamera zu rauben. Beide Herren Knie sind anwesend und dirigieren die Geschehnisse. Die Angreifer stellen den TRler auf der Strasse, werfen ihn zu Boden, halten ihn fest und nehmen seine digitale Videokamera aus der Manteltasche und verschwinden damit zurück in den Zirkus. Die Videokamera war 25.000 Schilling wert. Der TRler flüchtet weiter in Todesangst und versteckt sich im Strassengraben bis die Sache vorbei ist.

Zwei weitere TRler versuchen dem mit der Kamera zu helfen, laufen den Zirkusleuten hinterher, die ihn verfolgen, werden aber dabei selber von Zirkusleuten angegriffen. Einer der beiden zieht einen Pfefferspray und verteidigt sich. Etwa 8 Angestellte des Zirkus fallen ihn aber an, attackieren von hinten und werfen ihn zu Boden. Er rollt sich daraufhin ein und schützt seinen Kopf und seine Weichteile. Die Zirkusangestellten schlagen und treten ihn. Louis Knie jun. ist dabei selbst aktiv beteiligt. Eine TRlerin stellt sich schützend über den am Boden liegenden Mann und wird dafür von Louis Knie sen. geohrfeigt. Der TRler wird schwer verletzt, weil er harte Tritte in den Rücken und in die

Nieren bekommt. Er muss später tagelang in Spitalsbehandlung bleiben, und hat Blut im Urin.

Der andere TRler wird von etwa 10 Zirkusleuten angegriffen. Sie schlagen ihn ins Gesicht bis es ganz blutig ist. Danach gehen die Zirkusleute zu den Demonstrationsgeräten, zertümmern den Fernseher indem sie ihn aus grosser Höhe auf den Boden werfen, beschädigen das Megaphon und den Stromgenerator, zerstören den Videorecorder und entwenden einen Plakatständer. Dann ziehen sie sich in den Zirkus zurück.

Die Polizei ist unmittelbar vor dem Angriff mit dem Notruf verständigt worden. Sie kam aber erst nach etwa 10 Minuten, nachdem alles vorbei war. Die Rettung brachte zwei der TRler ins Krankenhaus Tulln. Später wurde bei dem einen ein blaues Auge und eine total aufgeschwollene Nase mit insgesamt drei offenen Wunden konstatiert. Der andere hatte schwere Rücken- und Nierenschmerzen und innere Prellungen.

Er konnte tagelang nicht gehen. Der reine Sachschaden für die TRlerInnen belief sich auf etwa 55.000 Schilling.

Radio RPN hatte den Louis Knie sen. am Tag nach dem Überfall live auf Sendung! Eigentlich sollte es eine Zirkuswerbung werden, aber dann riefen Leute an und sprachen von dem Angriff der Zirkusleute. Knie behauptete in der Sendung, er wäre nicht dabei gewesen und er könne dazu nichts sagen. Aber das sollte eine der einzigen Erwähnungen des Überfalls in den Medien bleiben. Ausser in der Ausgabe des NÖ-Kurier West wird von dem Vorfall sonst nirgends berichtet. Wie bisher halten die Medien weiterhin dem Zirkus die Stange.

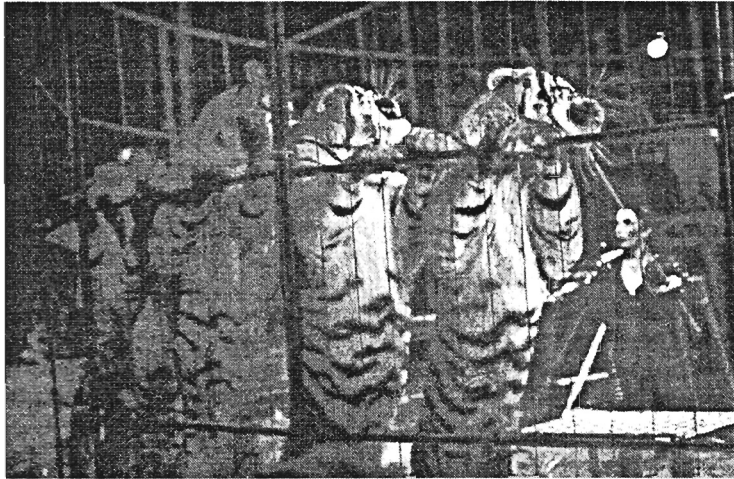
Die TRlerInnen bringen daraufhin eine Zivilklage gegen die Zirkusdirektoren Knie persönlich im Gesamtwert von 100.000 Schilling ein, inklusive Schmerzensgeld. Anfang Juli bestreiten die Herren Knie vor dem Bezirksgericht Tulln noch alle Vorwürfe. Danach tauchen sie ins Ausland ab und sind für Gerichte nicht mehr erreichbar. Anfang November zahlen sie plötzlich aus Holland die gesamte geforderte Summe samt Zinsen.

Unterdessen wird an allen Orten gegen den Zirkus Knie demonstriert. Von 23. bis 26. März ist er in St. Pölten. Vor jeder Vorstellung erscheinen DemonstrantInnen, schwer "bewacht" von der Polizei. Einer der Teilnehmer an dem Überfall vom 21. März, der Zirkusangestellte Andreoli Silvio, wohnhaft in Steinbach 3, A-2115 Ernstbrunn, kommt aus dem Zirkus, bedroht die TRlerInnen, und erzählt lächelnd wie sehr er es genossen hätte ihnen wenige Tage vorher ins Gesicht zu schlagen. Drei besonders mutige AktivistInnen gehen in den Zirkus hinein und entrollen mitten während der Vorstellung ein Transparent mit der Aufschrift "Zirkustiere leiden". Die Polizei nimmt die Leute fest und zeigt sie an.

Die Demos gehen andernorts ungebrochen weiter. Überall in Österreich erscheinen Plakate mit der Aufschrift "Zirkus Knie schuldig", auf denen im Detail die Ereignisse vom 21. März

rekapituliert werden. Briefe an PolitikerInnen und an Personen des öffentlichen Lebens, die den Zirkus bisher unterstützt haben, werden verschickt, in denen vom Überfall berichtet wird.

Von April bis Mai 2000 bleibt der Zirkus 5 Wochen in Wien. Um die TRlerInnen vom Demonstrieren abzuhalten, hatte der Zirkus eigene Demos vor dem Zirkuseingang angemeldet.



TigerInnen im Zirkus Knie

Die Versammlungsbehörde hatte ihm dazu geraten, weil sie sonst keine Möglichkeit sah, die Demonstrationen zu unterbinden. So finden die Demos eben an 3 verschiedenen Orten um den Zirkuseingang herum statt. In 5 Wochen veranstaltet der Zirkus insgesamt 68 Vorführungen. Bei 62 dieser 68 Vorführungen wird demonstriert, zum Teil mit über 30 DemonstrationsteilnehmerInnen.

Auch in Graz finden Demonstrationen statt. Am Hauptplatz beim Empfang des Zirkus beim Bürgermeister demonstrieren etwa 15 Leute gegen den Zirkus, und werden beim Herauskommen von den Zirkusleuten bedroht. Der Bürgermeister spricht mit den DemonstrantInnen und gibt seiner bedingungslosen Unterstützung des Zirkus Ausdruck.

Die Demos gehen ungebremst weiter. Selbst am 23. und 24. Mai in Kapfenberg stehen DemonstrantInnen vor dem Zirkuszelt. Danach ist der Zirkus in Klagenfurt. Und auch dort werden, zum ersten Mal in Klagenfurt, vor dem Zirkus Flugblätter verteilt und in der Stadt die "Zirkus Knie schuldig"-Plakate aufgehängt. Dieselben Plakate erscheinen ebenso in Salzburg und Linz. Auch in den folgenden 8 Tagen in Innsbruck stehen täglich DemonstrantInnen bei den Vorführungen vor dem Zirkus. Und in der Folgeweche in Salzburg gibt es weitere Demonstrationen. Dann kommt der Zirkus vom 27. 6. bis zum 2. 7. nach Linz.

Brandanschlag gegen den Zirkus

Am Dienstag, den 27. 6. 2000 findet vor der Premiere des Zirkus Knie eine Demo mit 37 TierbefreierInnen statt, die lautstark mit Megaphon und Transparent demonstrieren und insgesamt etwa 800 Flugblätter verteilen. Das Polizeiaufgebot ist äußerst heftig. Sogar Polizeihunde sind vor Ort. Am 29. 6 gibt es ein Strassentheater gegen den Zirkus, und wieder größere Demonstrationen am folgenden Wochenende. Dazwischen werden Flugblätter vor dem Zirkus verteilt.

Am Montag dem 3. Juli meldet die APA: "Ein Brandanschlag auf den Österreichischen Nationalzirkus Luis Knie verursachte Montag Früh in Linz einen Schaden in Millionenhöhe. Unbekannte Täter hatten an sieben Stellen auf dem Gelände Brandsätze ausgelegt, fünf von ihnen zündeten. Mehrere Fahrzeuge, ein Anhänger mit einem Stromaggregat und auch das Zirkuszelt fingen Feuer. Die Brandsätze waren nach Angaben der Feuerwehr durch eine elektrische Zündvorrichtung miteinander verbunden. Die Flammen wurden gegen 04.00 Uhr auf dem Zirkusgelände neben der Donau in Linz-Urfahr entdeckt. Zirkuspersonal bekämpfte das Feuer vor dem Eintreffen der Einsatzkräfte mit Handfeuerlöschern. Durch dieses rasche Eingreifen konnte ein Übergreifen der Flammen auf weitere Fahrzeuge und Anhänger verhindert werden. Die Schadenshöhe wurde am Montag Vormittag auf eine Million Schilling geschätzt. Die Brandsätze bestanden nach Informationen der Feuerwehr jeweils aus einem Liter brennender Flüssigkeit und waren mit einer primitiven elektrischen Zündvorrichtung verbunden. Zwei von ihnen, die unter Aggregat-Anhängern gefunden wurden, lösten nur unvollständig aus."

Die Schadenshöhe wurde einen Tag später auf 3 Millionen Schilling erhöht. Am 5. Juli traf dann das folgende Bekennersinnens schreiben bei verschiedenen Medien ein: "Tiermummern in Zirkussen sind unweigerlich mit Mißhandlungen verbunden. Um Tiere zu den geforderten 'Kunststücken' zu zwingen wird ihnen durch körperliche und psychische Gewalt (bspw. durch Schlagen mit Holzlaten oder Metallstangen, durch Futterentzug oder Anketten) jeglicher Wille gebrochen. Daher wurde am Morgen dem 3. 7. 2000 der Versuch unternommen, den Zirkus Louis Knie wirksam zu schädigen. Ein Grundsatz der weltweit agierenden Animal Liberation Front (A.L.F.) ist es bei Aktionen weder Menschen noch Tiere in Gefahr zu bringen. A.L.F."

Im Gegensatz zum grossen medialen Schweigen beim Überfall des Zirkus Knie auf DemonstrantInnen, bricht jetzt eine Medienwelle der Entrüstung los. Auf einer Radiostation wird sogar aufgerufen jetzt erst recht in den Zirkus zu gehen, um den armen Zirkus in seiner Geldnot zu unterstützen. Einige der DemonstrantInnen aus Linz werden von KriminalpolizistInnen befragt. Sie verweigern jede Auskunft. Bei einem Linzer TRler gibt es eine Hausdurchsuchung. Aber bis heute wurde niemand im Zusammenhang mit diesem Anschlag festgenommen oder angeklagt.

Dem Demodruck entflohen der Zirkus Knie ins Ausland. Von 4. 7. - 26. 7. 2000 und zwischen 14. 11. und 3. 12. 2000 war er in Deutschland, dazwischen von 28. 7. - 12. 11. 2000 in Holland. Durch die internationale Vernetzung der TR-Szene gab es auch Demos vor allem in Deutschland, und einige in Holland. Später sollte sich herausstellen, dass diese Tournee ein hoher finanzieller Verlust für den Zirkus wurde.

TRlerInnen in Österreich produzierten über den Sommer ein 28 minütiges Video über Tierzirkusse, mit Schwerpunkt Zirkus Knie. Vom Einfangen der Wildtiere, dem Brechen ihres Willens durch permanente Schläge in sogenannten Dressurfarmen weltweit, über die Brutalität der Dressur selbst und die schreckliche Monotonie der engen Haltung im Zirkus, bis zu

den Qualen des dauernden Transports von Aufführungsort zu Aufführungsort, erstreckt sich die Palette eindrucksvoller Bilder. Seit Beginn des Schuljahres 2000/2001 wird dieser Film an Schulen österreichweit vorgeführt. In Wien gab es Anfang Dezember zusätzlich an drei Tagen jeweils 8 öffentliche Vorführungen des Films am Reumannplatz, in Kagran und am Praterstern, bevor der Zirkus Knie wieder nach Wien kam. Das Video wurde auch an hunderte Nationalratsabgeordnete, MedienvertreterInnen und Personen des öffentlichen Lebens, sowie den Bundespräsidenten, die Bürgermeister von Wien und Graz und verschiedene andere PolitikerInnen und Landeshauptleute geschickt.

Die Präsidentschaftskanzlei schrieb nach Erhalt des Zirkusvideos zurück, dass "die Problematik des Einsatzes von Wildtieren bei Zirkusvorführungen Frau Dr. Klestil-Löffler bekannt ist. Ebenso wie der Herr Bundespräsident schätzt sie es daher sehr, wenn Zirkusunternehmen in ihren Programmen auf den Einsatz von Wildtieren verzichten. [...] An das in Ihrem Brief erwähnte Unternehmen [Zirkus Knie] sind in der Vergangenheit gelegentlich Grußbotschaften des Herrn Bundespräsidenten ergangen, die auf karitative Aktivitäten Bezug nahmen. Auch diese Praxis wurde allerdings bereits eingestellt, um allfällige missbräuchliche Verwendungen derartiger Briefe – insbesondere für Werbezwecke – hintanzuhalten." Und tatsächlich findet sich im aktuellen Programmheft des Zirkus Knie kein Bild des Präsidenten mit Lobestext mehr, wie es bis dahin jedes Jahr der Fall gewesen war.

Neues Gesetz gegen Wildtierzirkusse

Am 10. Dezember 2000 wird bekannt, dass alle 9 Landeshauptleute eine Artikel 15a Vereinbarung bzgl. der Wildtierhaltung in Zirkussen unterschrieben haben. Darin verpflichten sich die Länder neue Gesetze einzuführen, die bis zum 1. Jänner 2005 in Kraft sein und den folgenden Mindestanforderungen entsprechen müssen.

Die nicht-menschlichen Tiere, die in Zirkussen grundsätzlich verboten sein sollen, sind: PrimatInnen, BärInnen, ElefantInnen, Nashörner, Vögel (ausser Papageien), Hundartige, Hyänen, Katzen (ausser LöwInnen und TigerInnen), Giraffen, Insectivore, Beuteltiere, Fledermäuse, Hasenartige, Wale, Delfine, Seehunde und -löwInnen, Tapire, Nilferde, Amphibien, Reptilien und Fische, sowie einige andere mehr. Mit anderen Worten, nur in etwa die folgenden nicht-menschlichen Tiere werden in Zirkussen erlaubt bleiben: Papageien, LöwInnen, TigerInnen, Kamele, Lamas, Zebras, Pferde und Nutztiere.

Für diese nicht-menschlichen Tiere im Zirkus gilt aber zusätzlich, dass sie eine Aussen- und eine Innenanlage haben müssen, mit mindestens 8 Stunden pro Tag Zugang zur Aussenanlage. Sie dürfen auch nicht angekettet gehalten werden und einige weitere Kriterien müssen erfüllt sein.

So gilt z.B. für TigerInnen:

Innenanlage: zumindest 15 Quadratmeter pro Tier, und weitere 8 für jedes zusätzliche Individuum. Es muss einen Kratzbaum, einen Rückzugsbereich und Spielzeug, sowie Stroheinstreu geben.

Aussengehege: 80 Quadratmeter für bis zu 4 Tiere, und weitere 10 pro zusätzliches Individuum. Der Boden muss naturbelassen sein, und es muss Bäume, Rinde, höhergelegene Liegemöglichkeiten auf einem Baum für zumindest die Hälfte der Tiere gleichzeitig, Spielzeug wie Bälle und freihängende Holzobjekte, sowie die Möglichkeit zu klettern, zu schwimmen und sich zurück zu ziehen geben.

Zwischen 15. Oktober und 31. März müssen die TigerInnen frei von der Aussen- zur Innenanlage wechseln können. Für LöwInnen gilt in etwa dasselbe.

Es besteht die Hoffnung, dass, wenn diese Vorgaben wirklich eingehalten und von den Behörden entsprechend streng überwacht werden würden, tatsächlich keine Wildtierzirkusse mehr möglich sein könnten. Möglicherweise könnte dann bei der zukünftigen Erstellung eines bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes, vielleicht unter einer rot-grünen Regierung, überhaupt erreicht werden, dass Wildtierzirkusse grundsätzlich verboten sind.

Interne Infos aus dem Zirkusmilieu

Ein Zirkusexperte aus Deutschland, selber kein TRler, traf österreichische TRlerInnen Mitte Dezember 2000 und gab ihnen die neuesten Informationen bzgl. Zirkustieren. So sagte er, dass bei Dressurmethode Haken und Schläge nicht mehr an der Tagesordnung sind, da die Zirkusleute Angst haben, Spuren am Tier zu hinterlassen. Meist werden die Tiere mit Seilen festgemacht, und mit Elektroschocks, sowie mit Traktoren und Baggern zu dem gezwungen, was sie machen sollen, so wie etwa beim Kopfstand von ElefantInnen etc.

Die Zirkustiere werden immer wieder sediert, da besonders die Elefantenbullen, und zwar auch kastrierte, im Alter von 17-18 Jahren aggressiv werden, was ein "natürliches" Verhalten sei, weil in diesem Alter beginnen die Rankämpfe und der Kopf sei nunmal nicht kastrierbar. So ist ein Bulle bereits durch die dauernde Sedierung für weitere Mittel "immun", läßt sich also nicht mehr ruhig stellen, daher muß er immer an einem Vorderbein und einem Hinterbein angebunden sein. Im allgemeinen ist ein erwachsener männlicher Elefant im Zirkus nie frei und tritt auch nicht mehr auf.

Über Weihnachten 2000 kommt der Zirkus Knie mit einem Elefantenbullen namens Colonel Joe – in anachronistischer Weise als grösster Elefant der Welt angepriesen – nach Wien. Dieser Elefant stammt aus Amerika, ist schon seit langem immer mit seinem Trainer zusammen, und nur der könne ihn "bändigen". Bis vor kurzem war noch ein Schäferhund der beste Freund des Elefanten. In Schweden wurde der Hund aber erschossen. Von da an sei der Elefant besonders aggressiv und unberechenbar geworden.

Der deutsche Zirkusexperte wußte auch Bescheid, wie Jaro Frank vom Golden Circus mit den Bären Tom und Jerry verfahren ist. Die beiden waren keineswegs zahm, sondern mußten mit einem Haken am Halsband zur Käfigwand gezerrt werden, dann bekamen sie den Beißkorb und links und rechts eine Kette. Erst dann konnten sie aus dem Käfig gebracht werden. Oft hat man sie an einen Baum gebunden und mit Eisenstangen geschlagen.

Bei Vorstellungen verwendet man sehr

schnelle Elefantennummern, die Tiere stehen dabei nie still und die Nummer dauert nur 1 Minute. Das deshalb, weil die Tiere sonst zu rauhen beginnen würden, aber bei den schnellen Nummern und der lauten Musik ist dafür der Streß zu groß.

Krankheiten sind keine Seltenheit bei Zirkustieren. Es gibt immer wieder Fälle von Pocken und TBC, die Tiere müssen mit Fieber arbeiten, bis sie umfallen. Bei ElefantInnen mit Pocken löst sich unter anderem auch der Hornschuh und entzündet sich. Weil das furchtbar aussieht und extrem schmerzhaft ist, werden den Tieren dann zum Beispiel silberne Gamaschen angezogen, damit das Publikum nichts merkt.

Ein Elefant kostet übrigens etwa 1 Million Schilling, normal gehandelt, für einen Zirkus. Der Zirkus Belly-Wien wollte 4 junge ElefantInnen bestellen, frisch aus Afrika, doch da dürfte es momentan einen Exportstopp geben. Und was die CITES-Papiere für den Import anbelangt: die haben entweder ein Z für Zoo oder ein C für Circus. Hat ein Papier ein Z, darf das dazugehörige Tier niemals an einen Zirkus verkauft werden, umgekehrt schon. Mit den Papieren wird geschwindelt wo es geht, oft hat ein Zirkus mehr Papiere als Tiere, und Papiere von toten Tieren bleiben weiter im Umlauf.

Konkurs des Zirkus Knie

Am 11. Dezember, bei der Premiere in Wien, begannen die Demonstrationen gegen den Zirkus Knie wie eh und je. Wieder hatte der Zirkus gegen den Geist der Verfassung um Gegendemos zu verhindern eigene Demonstrationen vor dem Zirkus angemeldet, die er überhaupt nicht in Anspruch nahm. Aber so hatte die Polizei einen Vorwand die DemonstrantInnen wieder vom Platz vor dem Zirkus zu drängen. Dennoch wurde weiter demonstriert, diesmal auch mit dem neuen Video, das auf einer Grossleinwand den BesucherInnen vorgeführt wurde.

Wieder hängte der Zirkus Knie tausende Zirkuswerbeplakate überall in der Stadt an Zäune und Geländer auf, ohne dafür in irgendeiner Form eine Genehmigung zu haben. In diesem Jahr gab es aber auch eine Plakatkampagne gegen den Pelzhandel in Wien, im Rahmen derer Plakate derselben Größe wie die Zirkusplakate an dieselben Stellen gehängt wurden, an die der Zirkus seine Zirkusplakate gehängt hatte. Dennoch wurden Angestellte der Stadtverwaltung dabei beobachtet, wie sie selektiv die Anti-Pelz Plakate entfernten und die Zirkusplakate hängen liessen, oft am selben Zaun. Eine eindringliche Beschwerde an höchster Stelle in der Stadtverwaltung führte letztendlich zu einer Gleichbehandlung: erstmalig in den 4 Jahren der Kampagne gegen den Zirkus Knie wurden etwa 1000 Zirkusplakate behördlich entfernt und entsorgt.

TRlerInnen erstatteten auch Anzeige wegen Tierquälerei, nachdem sie nachweisen konnten, dass der Elefant Colonel Joe bei der Vorführung auf den Hinterbeinen stehen und dabei noch zwei Menschen tragen muss. In den "Richtlinien für die Haltung von Wildtieren in Zirkusunternehmen", verfaßt von Pechlaner, Gsandtner und Schwammer, herausgegeben von der Wiener Umweltschutzkommission, steht auf Seite 50 über ElefantInnen im Zirkus: "Verboten sind alle Dressurleistungen, die nicht tiergerecht sind."

Dies ist vor allem dann der Fall, wenn sie eine statische Belastung oder Überbelastung einzelner Körperteile verursachen und dadurch zu Schädigungen und Verletzungen führen können. Dazu gehören Kopf- und Handstand sowie das Aufrechtgehen bzw. Stehen nur auf den Hinterbeinen, da dies bei erwachsenen Elefanten zu Gelenks- und Bandscheibenschäden führen kann.“ Dennoch unternahm die Behörde nichts.

Am 21. Dezember 2000 meldet aber plötzlich die Tageszeitung Die Presse: "Zirkus Knie mit 40 Millionen Schilling in Konkurs: Louis Knie, Direktor des gleichnamigen Zirkus, hat

einen Konkursantrag für das Unternehmen gestellt. Wer den Zirkus Knie besuchen möchte, sollte sich beeilen. [...] Das Landesgericht Korneuburg hat den Konkurs nun eröffnet, berichtete der Kreditschutzverband KSV am Mittwoch in einer Aussendung. Ein detaillierter Vermögensstatus liegt noch nicht vor. Die Passiva belaufen sich nach Einschätzung des KSV auf etwa 40 Millionen Schilling. Wieviele Gläubiger betroffen sind, ist noch nicht bekannt. Masseverwalter Ferdinand Bruckner, Rechtsanwalt in Korneuburg, hat nunmehr zu beurteilen, ob der Zirkus fortgeführt wird. Der Masseverwalter fungiert jetzt also kraft Gesetzes als Geschäftsführer und damit als Zirkusdirektor. Die Zukunft des Zirkus wird davon abhängen, ob die Fortführung finanziert werden kann und es möglich sein wird, einen Zwangsausgleich (Mindestquote wären 20 Prozent) zu finanzieren. Als Grund für den Konkurs nennt Louis Knie Anschläge und Störaktionen, sowie mediale Angriffe von Tierschützern."

Der Masseverwalter Rechtsanwalt Bruckner spricht von etwa 60 Tieren, die dem Zirkus gehören, und für die bei Auflösung des Zirkus ein Platz gefunden werden müsste. Dafür böte sich natürlich der Safaripark in Gänserndorf an, der ja jetzt als Gnadenhof für ausgerangierte Wildtiere fungiert und nicht mehr profitorientiert geführt wird. Laut Bruckner besitzt der Zirkus keine grossen Wildtiere wie BärInnen,

ElefantInnen oder Grosskatzen, sondern mietet diese nur jeweils für die Saison. Im Besitz des Zirkus sind allerdings 1 schottisches Hochlandrind, 1 ungarisches Steppenrind, 1 Watussi, 2 Yaks, 4 Trampeltiere, 21 Pferde (diverse), 13 Ponies, 4 Zebras, 3 Emus, 7 Zwergziegen, 8 Lamas, usw.

Dieser Konkurs muss noch lange nicht das Ende des Zirkus Knie bedeuten. Anfang Jänner formierte sich eine Gruppe mit Namen "Freunde des Zirkus Knie", bestehend u.a. aus Baumeister Richard Lugner, Libro-Chef Andreas Rettberg, "Nachtclubkönig" Heinz Schimanko und Seitenblicke-Chef Rudolf Klingohr. Und wenn es dem Zirkus erlaubt ist, einen Zwangsausgleich zu führen und nur 20% der Schulden zurückzuzahlen, dann ist er fein raus und kann fröhlich weiter Tiere ausbeuten. In einer Aussendung wird schon davon gesprochen, dass der Zirkus wie geplant Anfang März die neue Saison eröffnen wird. Eine schnelle Intervention verschiedener Tierrechtsgruppen aber, die argumentierten, dass mit einem Ende der Kampagne gegen den Tierzirkus Knie nicht gerechnet werden kann solange der Zirkus nicht mit der Verwendung von Wildtieren aufhört, scheint das Konkursgericht und mögliche GeldgeberInnen überzeugt zu haben. Der Standard vom 11. Jänner 2001 berichtet, dass über die Weihnachtsferien das Konkursgericht nun doch die Schliessung und Auflösung des Zirkus Knie beschlossen hätte.

Briefe an TR-Gefangene

In verschiedensten Ländern sitzen laufend Gefangene der Tierrechtsbewegung in Gefängnissen ein. Insgesamt wurden schon über 700 Menschen aufgrund ihrer Tierrechtsüberzeugung zu Gefängnisstrafen verurteilt, die mit Abstand meisten davon in England.

In vielen Ländern gibt es deshalb Unterstützungsgruppen für Tierrechtsgefangene im speziellen (Animal Liberation Front Supporters Group, kurz ALFSG) und vegane Gefangene im allgemeinen (Vegan Prisoners Support Group, kurz VPSG). Das ist allein schon deswegen notwendig, weil vegane Gefangene ja jegliche tierlichen Produkte im Gefängnis verweigern, von tierversuchsgetesteter Zahnpasta und Seife, bis zur Wolledecke, den Lederschlapfen und natürlichen allen tierlichen Produkten im Essen. Ebenso gibt's eine Gruppe, die die Familien der Tierrechtsgefangenen zur gegenseitigen Unterstützung in Kontakt bringt. ALF-Unterstützungsgruppen gibt es in Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Holland, Spanien und Nordamerika. Die wichtigste aber, die weltweit alle Gefangenen unterstützt und die aktuellsten Gefangenen-Adressen versendet, ist die englische ALFSG:

England - ALF SG
BCM 1160, London. WC1N 3XX, England
Email: 100302.1616@compuserve.com

Vegan Prisoners Support Group
Box 194, Enfield, Middlesex, EN1 3HD, England
E-mail: vpsg@cares.demon.co.uk

Families of Animal & Earth Liberation Prisoners Support
BM Box 2407, London WC1N 3XX, England
Email: family.support@iname.com

Aber es kann auch über Email mit den Gefangenen in Kontakt getreten werden. Dazu gibt's das "Email to Prisoners" Projekt. Schick dein email an alf-pows@envirolink.org mit dem Namen des/der Gefangenen in der Themenzeile. Dein email wird dann in schriftlicher Form an die Gefangenen weitergeleitet.

Beim Schreiben von Briefen ist allerdings zu bedenken, daß natürlich alles von der Behörde geöffnet und gelesen wird. Für eine Antwort sollte eine reguläre Postadresse in dem Brief angegeben werden, weil die Gefangenen ja keinen Internet Zugang haben.

TR-Gefangene

Mel Broughton DJ8216, HMP The Mount, Molyneux Avenue, Bovingdon, Hemel Hempstead, HP3 0NZ, England. 4 Jahre Gefängnis wegen Planung von Brandanschlägen.

Bill Dale EC6733 HMP Birmingham, Winson Green Rd, Birmingham, B18 4AS, England. 6 Monate Gefängnis wegen Ausschreitungen bei einer Tierversuchsdemo.

Barry Horne VC2141, HMP Belmarsh, Westminster Way, Thamesmead, London SE28 0EB, England. 18 Jahre Gefängnis wegen Brandanschlägen. War 68 Tage wegen Tierversuchen im Hungerstreik.

Tony Humphries AP7965 HMP Swaleside, Brabazon Rd, Eastchurch, Sheerness, Kent, ME12 4DZ, England. 7 Jahre wegen Planung von Brandanschlägen.

Rodrigo Lopez, Versuchsweise unter spezieller Kontrolle entlassen.

Mark Kulsdom, Blegdamfejens Faengsel, Blegdamsvej 6, 2200 Copenhagen N, Dänemark. Holländischer Aktivist, der zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er 8.000 Nerze aus einer Pelzfarm in Dänemark befreit hatte.

Robert Molenaar, Blegdamfejens Faengsel, Blegdamsvej 6, 2200 Copenhagen N, Dänemark. Holländischer Aktivist, der zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er 8.000 Nerze aus einer Pelzfarm in Dänemark befreit hatte.

Rae Newlands, HMP Holloway, Parkhurst Rd, London, N7 ONU, England. 60 Tage Gefängnis, wegen Angriffs auf einen Tierexperimentator.

Andy Stepanian, 8/8/78, 100 Center Drive, Riverhead, NY 11901, USA. 90 Tage Gefängnis, weil er die Scheiben eines Pelzgeschäftes eingeschlagen haben soll. Er ist aber unschuldig.

Adam Marshall ER4790 WO1&RC Brinsford, New Rd, Featherstone, Wolverhampton, WV10 7PY, England. 9 Monate wegen Ausschreitungen bei einer Tierversuchsdemo.

Anne-Marie Moynihan EN4694 HMP Drake Hall, Ecceshall, Staffs, ST21 6LQ, England. 6 Monate wegen Ausschreitungen bei einer Tierversuchsdemo.

Guy Rees EC6734 HMP Birmingham, Winson Green Rd, Birmingham, B18 4AS, England. 9 Monate wegen Ausschreitungen bei einer Tierversuchsdemo.

Andrew Warley EC6735 HMP Birmingham, Winson Green Rd, Birmingham, B18 4AS, England. 3 Monate wegen Ausschreitungen bei einer Tierversuchsdemo.

Arild Eriksen, P.B. 43, 5726 Vaksdal, Norwegen. 8 Monate wegen eines Brandanschlags.

Aaron Rudra, P.B. 43, 5726 Vaksdal, Norwegen. 10 Monate wegen eines Brandanschlags.

Mikko Valtonen, Suomenlinnan työsiirtola, Suomenlinna C 86, 00190 Helsinki, Finnland. 7 Monate wegen Verweigerung des Militärdienstes als Veganer.

Tom Kettunen, Turun lääninvankila, PL 212, 20101 Turku, Finnland. 7 Monate wegen Verweigerung des Militärdienstes als Veganer.

Autonome Aktionen: 2/2000 bis 11/2000

11. November 2000

Mehrere Innsbrucker Lokale, die am Martinitag "Gansl-essen" veranstalten wollten, sind Opfer von Buttersäureanschlägen geworden. Die Folge waren beträchtlicher Sachschaden und Umsatzeinbußen. Aufgrund mehrerer an den Tatorten gefundener BekennerInnenschreiben ist bekannt, daß es sich bei den Anschlägen um eine Aktion von TierrechtsaktivistInnen handelt, die auf diese Weise gegen die Tierquälerei beim Stopfen der Gänse und gegen den Brauch des Martiniganslessens protestierten.

Anfang November 2000

Buttersäureanschlag auf den Innsbrucker Pelzsalon Rauter.

28. Oktober 2000

1 Pelzgeschäft in Klagenfurt mit Farbe überschüttet.

18. Oktober 2000

Dem Pelzgeschäft Schiwago in der Fasangasse im 3. Bezirk in Wien wurden die Scheiben eingeschlagen.

10. September 2000

2 Jagdstände im Kamptal im Waldviertel in NÖ umgeschnitten.

3. September 2000

1 Jagdstand am Schneeberg in NÖ umgesägt.

2. August 2000

1000 Puten wurden aus einer Putenmast in Wiesen befreit. Die Tore wurden dabei aufgebrochen und Kabeln mit einer Axt durchtrennt. Der Sachschaden beträgt etwa 30.000 Schilling.

29. Juli 2000

Dem Pelzgeschäft Harrer in Hietzing wurde das Schloß verklebt und dem Pelzgeschäft Reschl in der Linzerstrasse Farbe auf die Scheibe geschmiert.

17. Juli 2000

In Niederdorf im Tiroler Unterland schlug eine Gruppe wiederum zu, die schon seit 5 Jahren in dieser Gegend gegen die Jagd aktiv ist. Salzsteine wurden verworfen. Hochsitze beschädigt und

sogar Böller abgeschossen um die Jagd zu stören.

16. Juli 2000

3 Transportlastkraftwagen für Fleisch und lebende Tiere wurden auf dem Schlachthof Fürstenfeld in der Steiermark zerstört. Allen 3 wurde Sand in den Dieseltank gefüllt und sämtliche Scheiben eingeschlagen, d.h. die Windschutzscheiben, die Seitenfenster und sogar die Scheinwerfer.



ALF-Aktion: ausgebrannte Hühnermasthalle Pummersdorf

3. Juli 2000

Brandanschlag auf den Österreichischen Nationalzirkus Luis Knie. Unbekannte TäterInnen hatten an sieben Stellen auf dem Gelände Brandsätze ausgelegt, fünf von ihnen



Feuer in leerer Hühnermasthalle

zündeten. Mehrere Fahrzeuge, ein Anhänger mit einem Stromaggregat und auch das Zirkuszelt fingen Feuer. Die Brandsätze waren nach Angaben der Feuerwehr durch eine elektrische Zündvorrichtung miteinander verbunden. Die Flammen wurden gegen 04.00 Uhr auf dem Zirkusgelände neben der Donau in Linz-Urfahr

entdeckt. Zirkuspersonal bekämpfte das Feuer vor dem Eintreffen der Einsatzkräfte mit Handfeuerlöschern. Durch dieses rasche Eingreifen konnte ein Übergreifen der Flammen auf weitere Fahrzeuge und Anhänger verhindert werden. Die Schadenshöhe wurde auf 3 Millionen Schilling geschätzt. Die Brandsätze bestanden nach Informationen der Feuerwehr jeweils aus einem Liter brennender Flüssigkeit und waren mit einer primitiven elektrischen Zündvorrichtung verbunden. Zwei von ihnen, die unter Aggregat-Anhängern gefunden wurden, lösten nur unvollständig aus.

Die ALF sandte 2 Tage später ein BekennerInnenschreiben:

"Tiernummern in Zirkussen sind unweigerlich mit Mißhandlungen verbunden. Um Tiere zu den geforderten ‚Kunststücken‘ zu zwingen wird ihnen durch körperliche und psychische Gewalt (bspw. durch Schlagen mit Holzlaten oder Metallstangen, durch Futterentzug oder Anketten) jeglicher Wille gebrochen. Daher wurde am Morgen des 3. 7. 2000 der Versuch unternommen, den Zirkus Louis Knie wirksam zu schädigen. Ein Grundsatz der weltweit agierenden Animal Liberation Front (A.L.F.) ist es bei Aktionen weder Menschen noch

Tiere in Gefahr zu bringen. A.L.F."

24. Juni 2000

Unbekannte Anzahl von Aras, also Papageienvögel, von einem Privatbesitzer in Innsbruck befreit.

29. März 2000

Buttersäureanschlag auf Tierpräparator in Wien 5, Diehlgasse. Eine Scheibe wurde eingeschlagen und eine Ampulle mit Buttersäure in das Geschäft geworfen.

16. März 2000

Ein Jagdstand zwischen Tulln und Krems in NÖ umgeschnitten.

Anfang März 2000

30 Hühner aus Legebatterie befreit.

1. März 2000

Schweinetransport-LKW's der Firma Lustinger aufgeschlitzt.

Februar 2000

4 Schlösser von Pelzgeschäften in Innsbruck mit Superkleber verklebt.